Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G.. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 210 — **Bromberg, Donnerstag den 14. September 1933** — **57. Jahrg.**

Der Korridor

in der nationaldemokratischen Weltanschauung.

In einem zweiten Artikel behandelt Roman Dmowski im „Kurjer Poznański" das Thema „Polen in dem Europa vor der Krise". Unter dem Europa vor der Krise versteht der Verfasser, wie er im Eingang sagt, nicht das Vorkriegseuropa, sondern dasjenige, das im Kriege sich zu entwickeln begann und das in Kürze mit Bestimmtheit seinem Ende entgegengeht. Die Hauptmacht dieses Europa, so führt der Verfasser aus, war das, was die Publizisten eine anonyme Macht nennen, nämlich das Weltjudentum, das zwar formell auf der Friedenskonferenz nicht anwesend war, das aber auf ihr den größten Sieg davontrug. Im Verein mit seiner Hilfsorganisation, nämlich dem Freimaurertum, beherrschte es schon das wirtschaftlich-finanzielle und politische Leben der Welt und verhehlte auch nicht, daß es seine Rolle als die führende ansah. Die Hauptmächte, durch die der jüdische Einfluß nach dem Kriege sich ausdrückte, und durch deren Aktion nach Friedensschluß den Juden zufiel, waren England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Diesen beiden Staaten war die führende Rolle in der Welt zugewiesen vor allem mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Macht und auf ihre Stellung als die zwei größten kapitalistischen Mächte. Beiläufig kann man sagen, der zwei großen freimaurerischen Mächte, die vier Fünftel des Freimaurertums der ganzen Welt bei sich vereinigten. Die Stellung Englands und der Vereinigten Staaten in dem neuzeitlichen Kapitalismus machte diese Länder zum Magneten für das Judentum. Sie zogen in den letzten Jahren eine immer größere Zahl Juden zu sich heran und wurden Sitze der Organisationen der reichsten und mächtigsten Juden.

Neben ihnen bestand ein Staat, der zur großen wirtschaftlichen Macht erwachsen war und der Sitz der mächtigsten jüdischen Organisation war. Dieser Staat war Deutschland. Es war zwar im Weltkriege besiegt und konnte nicht unmittelbar nach dem Kriege die führende Rolle in der Welt beanspruchen. Indessen die Leute, die etwas von dem verstanden, was auf der Friedenskonferenz und nach Abschluß des Versailler Vertrages in der internationalen Politik vorging, konnten nicht daran zweifeln, daß diese Rolle in der nächsten Zukunft Deutschland zugewiesen ist. Um Deutschland aus der Erniedrigung zu befreien, um ihm das, was es verloren hatte, zurückzugeben und um ihm die Möglichkeit zu verschaffen, sich wirtschaftlich neu aufzubauen, arbeitete man nach dem Kriege eifrig, und diese Arbeit besorgten hauptsächlich das Juden- und das Freimaurertum. Der Plan war offensichtlich, daß an der Spitze der Welt stehen sollten die Vereinigten Staaten, England und Deutschland. Alle drei Staaten stark organisiert nach innen durch das Freimaurertum und stark beherrscht durch die Juden. In dem Europa vor der Krise ging dieser Plan rasch seiner vollsten Verwirklichung entgegen.

In einem solchen Europa befand sich das wiedererstandene Polen. Ein Mann, der, mit den Kulissenvorgängen gar nicht vertraut, sich bemühen würde, die Politik der Siegermächte in der polnischen Frage nach dem Waffenstillstand mit Deutschland zu verstehen, würde sein geistiges Gleichgewicht einer großen Gefahr aussetzen. Die Folgerungen, die er aus dieser Politik ziehen würde, würden sein, daß er zwischen der Behauptung, daß die Mächte beabsichtigten, einen lebensfähigen polnischen Staat aufzubauen, und der Annahme, daß ihr Zweck die Ermordung Polens war, schwanken. Nach dem Abschluß des Friedensvertrages, in dem der Polnische Staat anerkannt wurde, würde es aber schwer sein, darüber ins Klare zu kommen, ob es sich darum handelte, Polen zu einem dauernden Faktor in der europäischen Politik oder bloß zu einem Saison-Staat zu machen, der nach kurzer Zeit wieder von der Landkarte verschwinden sollte. Allerdings kann das nicht allzu hohe geistige Niveau der Leiter der europäischen Politik, ihre Unkenntnis über die Lage Europas, ihre Unfähigkeit zum politischen Denken und endlich ihre Betrachtung der politischen Dinge ausschließlich durch die Brille der Geschäftemacher vieles erklären. Es erklärt aber nicht alles. Offensichtlich ging ihre planvolle Aktion von der Voraussetzung aus, daß in der polnischen Frage der Versailler Vertrag viel zu weit ging, und daß es eine der dringendsten Fragen wäre, das zurückzunehmen, was er getan hat. Diese Aktion ging hauptsächlich von England und Amerika aus, aber sie bereitete sich ihren Weg fast in allen Staten, selbst in dem mit uns verbündeten Frankreich und selbst in der Tschechei, die durch ihre Lage so eng mit Polen verbunden ist. Diese Aktion war vorerst gegen unser Pommerellen gerichtet, das man euphemistisch den Danziger Korridor nannte. Indessen jeder, der auch nur ein bißchen Gehirn im Kopfe hat, muß es verstehen, daß in der geographischen Lage, in der sich Polen befindet, die Wegnahme Pommerellens für Polen die Wegnahme seiner tatsächlichen Unabhängigkeit und seine Verurteilung zum Verlust eines Gebiets nach dem andern zugunsten Deutschlands bedeutet. Für Deutschland stellt es (Pommerellen) keinen Wert dar, wenn ihm nicht andere Erwerbungen folgen. Diese Aktion führte also in Wirklichkeit zur Vernichtung Polens.

Das im Weltkriege wiedererstandene Polen war durch die größten Mächte der Nachkriegswelt zum Tode verurteilt.

Dies ist vollständig verständlich. Wenn an die Spitze der Welt die Vereinigten Staaten, England und Deutschland gestellt werden sollten, die sich gegenseitig gegen alle anderen Völker unterstützen, wenn sie zum mindesten in wirtschaftlicher Beziehung die Welt unter sich verteilen sollten, wovon offen geschrieben wurde, so muß man verstehen, daß die Verwirklichung des Planes des wirtschaftlichen Imperiums Deutschlands, das den ganzen Osten Europas und einen erheblichen Teil Asiens umfassen soll, unmöglich gewesen wäre, ohne die Vernichtung Polens, und daß diejenigen, die sich mit Deutschland in die Welt teilen sollten, diesem behilflich sein müßten bei der Beherrschung seines Anteils. Verständlich ist es auch, daß es in einer Welt, in der den Juden eine so große Rolle zufiel, für Polen als wichtige und starke Macht keinen Platz gab. Schon seit langem blickte man auf jüdischer Seite auf die polnischen Gebiete als auf das Reservoir der physischen Kraft des Judentums in der Welt. Und das gestattete nicht die Annahme, daß Polen ein mächtiger und selbständiger Staat wurde, der den Zwecken des polnischen Volkes diente. Die Juden hatten denn auch schon lange vor den Teilungen Polens mit denjenigen zusammengearbeitet, die die Teilungen erstrebten. Nach den Teilungen arbeiteten sie mit der Politik derjenigen Staaten zusammen, die die Schwächung und Vernichtung des polnischen Volkes erstrebten. Wenn der Versailler Vertrag in der polnischen Frage erheblich davon abwich, was die Juden erstrebten, so mußten sie in dem Nachkriegseuropa darauf hinarbeiten, daß seine Revision möglichst rasch durchgeführt wurde. Die Korridor-Frage war nicht minder eine jüdische Arbeit wie eine deutsche.

*

Wir wollen uns hier auf eine Auseinandersetzung mit den in manchem Betracht sehr anfechtbaren Ausführungen Dmowskis nicht einlassen, dazu wird sich möglicher Weise nach Abschluß seiner Artikelserie Gelegenheit geben. Aber auf einen Punkt möchten wir doch schon hier hinweisen. Dmowski stellt es als ein Axiom hin, daß das verbündete internationale Judentum und Freimaurertum im Weltkriege seinen größten Sieg erfochten habe, und stellt gleichzeitig fest, daß beide Organisationen deutschfreundlich seien und auch gewesen seien, da ja nach ihrem Willen die Vereinigten Staaten, England und Deutschland, die die mächtigsten jüdischen Organisationen aufwiesen, sich in die Welt teilen sollten. Wie kommt es nun, daß das angeblich siegreiche und deutschfreundliche Judentum die Erniedrigung Deutschlands durch das Versailler Diktat zuließ und erst hinterher sich dafür einsetzte, daß der Vertrag revidiert werden sollte? Dmowski fühlt selbst die Unvereinbarkeit seiner Thesen — die man richtiger wohl Hypothesen nennen könnte — mit den tatsächlichen Vorgängen und sucht sie durch Hinweise auf ein geheimnisvolles Kulissenspiel, das nicht für jedermann sichtbar sei, zu erklären. Durch noch so geheimnisvolle Kulissenvorgänge lassen sich aber offensichtliche Tatsachen, die mit einander in flagrantestem Widerspruch stehen, nicht erklären. Der einfache, nur mit normalem Verstand ausgestattete Mensch wird einer Argumentation, die sich auf vage Kulissengeheimnisse stützt, nicht schwankend gegenüber stehen, sondern sie einfach ablehnen. Damit wollen wir aber keineswegs sagen, daß das internationale Kapital, das sich zumeist in jüdischer Hand befindet, bei der Herstellung des Versailler Diktats seine Hand nicht im Spiele gehabt hat. Wenn es seine Hand im Spiele hatte, so jedenfalls nicht im Dmowskischen Sinne, sondern im Sinne eines skrupellosen Geschäftemachers. Die Weltkrise hat hinterher bewiesen, daß die Spekulation diesmal ein gewaltiger Fehlschlag war, da auch ungezählte Spekulationen in aller Welt auf der Strecke geblieben sind.

Was die anderen Ausführungen Dmowskis anlangt, so begnügen wir uns für heute, sie unseren Lesern mitzuteilen.

Dollfuß' neues Programm.

„Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß wir Deutsche sind!"

Der Katholikentag in Wien verlief bisher ohne Kundgebungen der Parteipolitik oder eine Agitation gegen das neue Deutsche Reich. Für Montag hatte aber die Vaterländische Front in diese kirchlichen Feste eine eigene Werbeaktion eingebaut. Es war eine programmatische Rede des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß angekündigt worden, die für die Neugestaltung Österreichs hochbedeutsame Mitteilungen bringen werde. Die lange Rede brachte jedoch nur eine Wiederholung wohl schon ein Dutzendmal von ihm vorgetragener Lobpreisungen auf das historische Österreich, das im kleinen Staate forterhalten werden müsse.

Zunächst setzte der Bundeskanzler auseinander, was seine Regierung seit der Ausschaltung des Parlaments geleistet habe. Das Parlament werde übrigens so, wie es war, nicht mehr wiederkommen. Sicherheitsminister Fey habe bei seinen Maßnahmen mit Unerschrockenheit, ohne die Lage zu überspitzen, das Richtige getroffen. Der Bundeskanzler erklärte weiter:

Ich richte einmal den Appell an alle Österreicher, Einsicht zu bewahren, nicht falschen Hoffnungen nachzulaufen, treu zum österreichischen Staat zu stehen und Umkehr zu halten, solange es noch Zeit ist. Unsere Politik ist darauf gerichtet, Ordnung und Frieden zu erhalten.

Die Zeit des liberalistischen Kapitalismus und der liberalkapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ist vorüber, die Zeit der marxistischen Volksführung ist vorüber, die Zeit der reinen Parteiherrschaft ist vorüber! Wir lehnen Gleichschaltung und Terror ab, wir wollen den sozialen christlichen Staat Österreichs auf bündischer Grundlage aufbauen. Der bündische Aufbau ist eine Aufgabe, die in diesem Herbstmonat konkrete Gestalt finden wird.

Dollfuß besprach dann das Wesen der berufsständischen Auffassung. Auch auf sozialem Gebiet stehe die Regierung unmittelbar greifbaren Aufgaben gegenüber. Die Aufbringung der Kosten für die soziale Fürsorge und für die Unterstützung der Arbeitslosen müsse auf andere Grundlagen gestellt werden. Ein Drittel der Arbeitslosen könne wieder in Arbeit gebracht werden. Der Bundeskanzler führte dann aus:

Wenn wir heute im Kampfe stehen gegen den Marxismus, gegen eine sogenannte Arbeiterbewegung, und gegen den braunen Sozialismus, der auch Arbeiterbewegung heißt, so muß ich doch erklären: Niemals werden wir den Arbeitern ihr Leben und ihre Grundrechte nehmen, denn ein gerechter und christlicher Staat muß gerade dem Anspruch der Arbeiter gerecht werden. Wir sind, fuhr der Bundeskanzler fort, so selbstverständlich deutsch, daß ich es eigentlich als überflüssig empfinde, das eigens zu betonen. Wir wollen die guten Charaktereigenschaften des Volkes pflegen, die zur Einheit führen; Selbstlosigkeit und Treue sind Tugenden, die wir in unserer Heimat pflegen. Wir werden uns davon auch nicht abbringen lassen, wenn man uns unser ehrliches Deutschtum immer wieder absprechen will. Wir überlassen das Urteil, wer schließlich dem Deutschtum besser gedient hat, nachkommenden Generationen. Wir haben uns in der Welt Freunde erworben.

Wir sind und müssen uns dessen bewußt sein, daß wir Deutsche sind, und wenn uns auch der große deutsche Bruder heute absichtlich oder unabsichtlich mißversteht — wir haben uns immer nur gewehrt und niemals angegriffen. Ich habe die Bereitschaft zur Zusammenarbeit immer wieder betont, kann aber dieser Tatsache heute nichts mehr hinzufügen, weil dies ein Winseln wäre.

Wenn auch Österreich ein kleines und armes Land ist, deswegen hat es aber doch ein Recht auf Ehre. Wir wollen uns gemeinsam zu Österreich als unserem Heimatlande in der vaterländischen Front bekennen, und ich hoffe, daß in der allernächsten Zeit Beschlüsse gefaßt werden, daß alles, was hinter der Regierung steht, gemeinsam in der großen patriotischen Bewegung zusammenarbeitet.

Der Bundeskanzler schloß mit dem Hinweis, daß Österreich wichtige Aufgaben für das gesamte Deutschland zu erfüllen habe und daß die Neugestaltung des öffentlichen Lebens in Österreich daher von historischer Bedeutung für das deutsche Volk werden würde.

*

Pressestimmen zur Rede von Dollfuß.

Eine bäuerliche mittelalterliche Gefühlsstimmung

London, 12. September. (Eigene Drahtmeldung). Die Rede des Bundeskanzlers Dollfuß auf der Kundgebung der „Vaterländischen Front" wird von der englischen Presse sehr beachtet. Es werden aber Zweifel laut, ob Dollfuß sein Programm wirklich erfolgreich wird durchführen können. Im „Daily Telegraph" wird ganz offen gesagt, daß Dollfuß überhaupt kein klares Programm habe anbieten können. Die Rede Dollfuß sei mehr ein Ausdruck einer bäuerlichen mittelalterlichen Gefühlsstimmung als eine Erklärung des Faszismus gewesen. Die „Morningpost" hält die Lage Dollfuß nach wie vor für schwierig. Daily Expreß" meint, es werde sich jetzt zeigen,

daß Dollfuß nur ein kleiner Faszist gegenüber einem großen sei.

Der sozialistische „Daily Herald" ist von der Entwicklung in Österreich anscheinend enttäuscht. Er hebt besonders hervor, daß nunmehr die sozialistischen Gewerkschaften in Östereich unterdrückt werden sollen. Die „Times" widmen den deutsch-österreichischen Beziehungen einen besonderen Leitartikel, der viel Sympathie für die Lage des Bundeskanzlers zeigt und darauf hinausläuft, eine friedliche Verständigung beider Länder zu empfehlen. Die öffentliche Meinung in England werde jede angemessene diplomatische und finanzielle Hilfe für Österreich gutheißen. Zu bedauern sei die Beschränkung der individuellen Freiheit in Österreich.

Paris, 12. September. (Eigene Drahtmeldung). In der Pariser Morgenpresse hat die Rede des österreichischen Bundeskanzlers nur wenige Kommentare ausgelöst. Die wenigen eigenen Stellungnahmen sind dafür aber umso bemerkenswerter. Ganz besonders bezeichnend für die Aufnahme der Erklärungen ist die Stellungnahme des „Petit Journal". Wenn der Bundeskanzler eine Erweiterung der vaterländischen Front als notwendig erachte, so sagt es,

könne man wohl annehmen, er fürchte, daß die nationale Front zu schwach sei. Diese Beunruhigung lasse tief blicken. Leider bringe aber eine Erweiterung die Aufnahme von Männern mit sich, die gegenüber Deutschland keine besonders ernsten Unabhängigkeitsgedanken an den Tag legten. — Das „Echo de Paris“ meint, die größte Gefahr sei, daß der schwarze Faszismus auf die Dauer den braunen Faszismus vorbereite.

Die Unabhängigkeit Österreichs hänge im Augenblick ausschließlich von Dollfuß ab.

Wenn die Leiter der deutschen Außenpolitik stark genug seien, um dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung ein Kompromiß mit Österreich aufzuzwingen, so könne man sicher sein, daß zwischen den beiden Ländern recht bald eine enge Zusammenarbeit erfolgen dürfte. Glücklicherweise sei man aber noch nicht so weit. Um ein Abrutschen Österreichs nach Deutschland zu vermeiden, müsse die Solidarität der Donaustaaten geschaffen werden.

Belgrad, 12. September. (Eigene Drahtmeldung). Die „**Politika**“ schreibt: Die Rede von Dollfuß brachte nicht die erwartete Sensation. Der gemäßigte Ton und die Zurückhaltung in der deutschen Frage, über die Dollfuß jedes scharfe Wort vermied, fiel in die Augen. Ebenso auffallend war aber auch das scharfe Auftreten des Bundeskanzlers gegen die Sozialdemokraten.

Die Türkenfeier in Wien.

Der Gedenktag der Befreiung von Wien vor 250 Jahren, der zum Staatsfeiertag erklärt wurde, ist in ganz Österreich festlich begangen worden. In Wien waren die Häuser beflaggt und in den Straßen flutete seit den frühen Morgenstunden eine große Volksmenge, besonders vor dem Burgtor, wo die Auffahrt der offiziellen Festgäste zum Festakte der Bundesregierung erfolgte.

Im Rahmen des österreichischen Festes fand auf dem Kahlenberg eine polnische Feier statt, an der etwa 20 000 Personen teilnahmen. Die St. Josephs-Kirche, sowie die anliegenden Gebäude waren mit polnischen und österreichischen Nationalflaggen geschmückt. Zu der Feier waren der Präsident der Republik, Miklas, der Kardinal-Legat La Fontaine, Bundeskanzler Dr. Dollfuß, die Regierungsmitglieder und die Kardinale, sowie andere Kirchenwürdenträger, Mitglieder des Diplomatischen Korps, Vertreter der Generalität usw. erschienen. Von polnischer Seite nahmen an diesem Akt Vertreter der Polnischen Regierung teil, außerdem waren die polnischen Erzbischöfe und Bischöfe, die augenblicklich in Wien weilten, anwesend, ferner Mitglieder der polnischen Gesandtschaft und des polnischen Konsulats, die Vertreter polnischer Vereinigungen in Wien, sowie zahlreiche Gäste aus Polen.

Eingeleitet wurde der Tag mit einer feierlichen Messe auf dem Kahlenberg, auf dem die Führer des christlichen Entsatz-Heeres einem Gottesdienst beiwohnten, ehe sie von den Hängen des Wiener Waldes mit ihren Truppen zum Angriff gegen die Türken vorgingen. Die Predigt hielt in polnischer und deutscher Sprache der Bischof der Diözese Culm, Okoniewski, der den König Jan III. als einen unerschrockenen Landesherrn feierte, der Wien und Europa vor der Vernichtung bewahrt habe. Nach der Messe erteilte der päpstliche Legat den Versammelten den Apostolischen Segen. Zum Schluß der Feier wurde das Lied „Boże coś Polskę“ gesungen. Nach der Predigt hielten Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dollfuß Ansprachen, worauf im Namen der Bundesregierung ein Kranz in der Sobieski-Kapelle niedergelegt wurde. Mit einem Vorbeimarsch des Militärs fand die Staatsfeier ihren Abschluß.

*

Auszeichnungen.

Wien, 13. September. (Eigene Drahtmeldung.) Bundespräsident Miklas hat dem General Wieniawa-Długoszewski eine große goldene Ehrenmedaille und dem türkischen Obersten Cevdet Bej den großen silbernen Ehrenstern verliehen.

Der Staatspräsident in Posen.

Posen, 12. September. (Eigene Meldung.) Am Montag nachmittag gegen 3 Uhr traf der Präsident der Republik in einem Auto hier ein. Der Besuch trägt einen inoffiziellen Charakter. Auf dem Schloß wurde der hohe Gast von Vertretern der Behörden mit dem Wojewoden Raczyński an der Spitze begrüßt.

Nach einer kurzen Erholungspause empfing der Staatspräsident im Schloß eine Delegation der Frauenverbände in Posen und nahm sodann eine Huldigung von einer Delegation des Verbandes der ehemaligen Vaterlandsverteidiger entgegen. Bald darauf begab sich der Präsident auf das Stadion, um Vorführungen beizuwohnen, die von dem örtlichen Komitee für physische Ertüchtigung und militärische Vorbereitung organisiert waren. Zuvor fand ein Vorbeimarsch von 5000 Schulkindern und Mitgliedern der Organisation für physische Erziehung statt.

Eröffnung des 14. Aerztekongresses in Posen.

Am Dienstag nachmittag fand in Posen die feierliche Eröffnung des 14. polnischen Ärzte-Kongresses statt, der auch der Präsident der Republik, der Protektor der Tagung, beiwohnte. Auch Gäste aus den slawischen Ländern und Frankreich waren erschienen. Die Tagung eröffnete der Vorsitzende des Komitees, Prof. Karwowski, mit einer längeren Ansprache, in der er einleitend an die denkwürdige Tagung der polnischen Ärzte und Naturwissenschaftler vor einem halben Jahrhundert erinnerte, die erste und letzte vor der Wiedergeburt Polens. Weiter stellte der Redner fest, daß 1800 Referate aus allen Gebieten der Medizin und der Naturwissenschaft, die im Laufe des Kongresses gehalten werden, einen Triumph der wissenschaftlichen Arbeit im wiedererstandenen Polen darstellen.

Zum Schluß betonte Prof. Karwowski die große Entwicklung der polnischen medizinischen Wissenschaft nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit und hob hervor, daß zur besseren Versinnbildlichung der ganzen Errungenschaften auf dem Gebiet der medizinischen und der Naturwissenschaft das Komitee gleichzeitig eine medizinische Ausstellung veranstaltet.

Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Prof. Dr. Marchlewski aus Krakau gewählt. Der offizielle Akt schloß mit einem Hoch auf den Staatspräsidenten. Am Abend gab der Präsident der Republik im Posener Schloß einen Empfang für die polnischen und slawischen Kongreßteilnehmer.

Die Lage des deutschen Schulwesens

Am Donnerstag, dem 7. September, fand eine Vorstandssitzung des Deutschen Schulvereins in Polen t. z. Sitz **Bromberg** statt. Die Geschäftsführer berichteten ausführlich **über die Lage des privaten Schulwesens mit deutscher Unterrichtssprache in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen;** sie gaben eine Übersicht über die Vorkommnisse, die seit Anfang Juni 1933 die deutsche Elternschaft bewegen. Dem Ernst der Verhältnisse Rechnung tragend, faßte der Vorstand nachstehende

Entschließung:

Der Vorstand des Deutschen Schulvereins in Polen beklagt, daß die Verhältnisse des Schulwesens mit deutscher Unterrichtssprache noch immer nicht durch solche allgemeingültigen Verordnungen geregelt sind, die auf die Eigenart der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache und auf die in der Verfassung und internationalen Verträgen der deutschen Minderheit zugesicherten kulturellen Rechte Rücksicht nehmen. Weiterhin beklagt der Vorstand des Schulvereins, daß der Lehrplan der deutschen Schulen nicht durch allgemeingültige Verordnungen des Ministers geregelt ist, sondern dem Einfluß nachgeordneter Schulbehörden überlassen bleibt.

Die verwaltungsmäßigen Hemmnisse, die der Entstehung und Fortführung der privaten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache gemacht werden, dauern an. **Besonderen Einspruch erhebt der Vorstand dagegen, daß in Verbindung mit dem Schulgesetz vom März 1932 von den privaten Schulen verlangt wird, in das Grundstatut der Schulen und damit für alle Zukunft verbindlich die Erklärung aufzunehmen, daß Geschichte und Erdkunde in polnischer Sprache zu erteilen sei,** weil er darin eine Einschränkung des der deutschen Minderheit zugesicherten Rechtes auf freien Gebrauch der Muttersprache erblickt.

Dabei erklärt der Vorstand ausdrücklich, daß er einverstanden ist mit einem Umfang des polnischen Sprachunterrichts in den deutschen Schulen, wie es für deren Schüler nötig ist, damit sie ihre staatsbürgerlichen Pflichten als Bürger deutscher Nationalität in der Republik Polen erfüllen können.

*

Die polnische Minderheitenschule in Deutschland.

Im Zusammenhange mit der obigen Entschließung dürfte ein Appell von Interesse sein, den der „**Dziennik Berliński**“ vom 25. Mai 1933 an die polnischen Mütter und Väter in Deutschland richtet. In dem Appell, der ein Gegenstück zu der deutschen Schule in Polen und der polnischen Minderheitenschule in Deutschland darstellt, heißt es in deutscher Übersetzung wörtlich:

„Alle Faktoren, die zum Bestand der Erziehung und der Ausbildung außerhalb des Hauses gehören, müßten die Eltern interessieren, vor allem die Schule, ihr Charakter, die Höhe ihres Wertes in bezug auf den Unterricht und alle sogenannten Hilfsmittel. Davon können sich die Eltern auf den Elternversammlungen persönlich überzeugen. Dort sehen sie diese ihre Schule, die **polnische Schule**, sehen ihre Einrichtung, **an der nichts fehlt**, was dem neuzeitlichen Unterricht dienlich sein könnte; dort werden sie auch den Schulleiter kennen lernen, dem sie ihr Kind anvertraut haben. Sie sehen, wie er ein wahrer Vater ihrer Kinder ist, **wie er im Besitz des Schlüssels der Muttersprache, ihre Herzen öffnet,** ausbreitet und entflammt, so daß der reiche Same, den er in die Kinderherzen legt, unzweifelhaft aufgehen und sich zu einer üppigen Pflanze entwickeln wird. Dafür werden ihm die Eltern dankbar sein, ihm ganz und voll vertrauen und wissen, ihr Kind befindet sich in guten Händen. O, wie wohltuend und glückbringend ist es, wenn das Verhältnis der Eltern zu dem Schulleiter vom besten Einvernehmen und gegenseitigem Wohlwollen diktiert ist. Daraus darf man die besten Früchte, die segensreichste Zusammenarbeit bei der Erziehung und Ausbildung des Kindes erwarten.

Auf dem Elternabend sind wir Zeugen der Leistungen der Schuljugend. Dort erhalten die Eltern Beweise der Arbeit der Lehrer an den Schülern, denen nützliches Wissen als den zukünftigen Staatsbürgern und Gliedern ihrer Volksgemeinschaft beigebracht wird. Die Lehrgegenstände, die unterrichtet werden, sind durch ministerielle Verordnung vorgeschrieben und entsprechen ganz dem Programm der deutschen Volksschulen. Wozu soll man sich daher der Ungnade, der Drohung und der Gefahr, Arbeit und Brot zu verlieren, aussetzen, wenn man dasselbe in der deutschen Schule hat — wird so mancher unaufgeklärte Pole, oder Namen-Pole sagen. Teure Eltern, worum geht es Euch? Geht es Euch nicht um die **besten** Erfolge für Euer Kind? Das heißt um die **beste** Erziehung und Ausbildung desselben? Was soll denn Euer Kind werden, wenn nicht ein guter Pole und guter Katholik, wie ihr es selbst seid? Urteilt selbst: wenn Euer Kind kein anderes als das polnische Gebet kennt, wenn es nur in der polnischen Sprache von Gott hört, von seiner Güte, Gerechtigkeit, von Jesus, dem lieben Heiland, und von der Heiligen Jungfrau, und dann in der deutschen Schule die weiteren Glaubenslehren in einer fremden Sprache erhalten, sein liebes polnisches Gebetchen aufgeben und ein Gebet in ihm unverständlichen Worten hersagen soll, wird das Kind dann nicht zu einer Maschine? Welche Folgen hat das? Wir sehen diese „Pflänzchen“, künstlich gezogen auf fremdem Boden, eine entgleiste Jugend, über die wir unsere Hände ringen und deren Eltern sie verfluchten.

Andere Gegenstände, die das Kind in der Schule lernt, sind: Geschichte, Literatur, Naturkunde, Rechnen, Geometrie, Gesang und noch viele andere Sachen zur Ertüchtigung des Körpers. Die eine wie die andere Schule erteilt diesen Unterricht, aber mit dem einen Unterschied: die **deutsche** Schule im pädagogisch-**deutschen** Geist, die **polnische** Schule im pädagogisch-**polnischen** Geist. Dort ist jeder Gegenstand vom Deutschtum durchdrungen, jeder soll zur Erziehung guter deutscher Patrioten beitragen, die, wie die neuzeitliche Forderung lautet, bereit sein sollen, alles für das Vaterland zu opfern, mit ihrem Herzblut die Grenze zu verteidigen — und was noch mehr: siehe die „blutende Grenze“.

In der eigenen Schule **hört das polnische Kind** von dem großen, mächtigen Geschlecht, von seinen Urahnen, die eine Schutzmauer des Christentums bildeten, die für ihren Glauben, ihre Kirche kämpften, diesen väterlichen Boden mit ihrem Blut, mit ihrem Märtyrerblut fruchtbar machten und deshalb als besonderes teures Erbe uns hinterließen.

Ferner hören unsere Kinder von großen Männern. Von Polen, die wie die Sonne am Himmel der Literatur, der Wissenschaft und der Kunst glänzten, die so herrlich in der Muttersprache zu sprechen verstanden und dem polnischen Namen einen solchen Ruhm verschafft haben, daß wir stolz darauf sind, diesen polnischen Namen zu tragen und mit ganzem Herzen diese ganze polnische Familie, dieses unser Volk liebhaben müssen.“

Weiter erzählt das Blatt, **wie die polnische Schule in Deutschland zum Mittelpunkt des ganzen kulturellen Lebens der Polen geworden ist**, wie dort selbst nachbarliche Streitigkeiten geschlichtet werden und schließt mit dem Appell:

„**Polnische Väter und Mütter,** hört zu und begreift: wenn Ihr das Glück Eures Kindes und Euer eigenes Glück wünscht, so schickt das Kind in **Eure** Schule, denn **anders kann es gar nicht sein.** Und sollte es sogar dazu kommen, daß wir Opfer bringen müssen, so müssen wir dennoch durchhalten. Die Schafherde sammelt sich bei drohender Gefahr zu einem Haufen und steht wie eine Mauer: nun mag geschehen was da wolle. Übrigens haben wir Polen einen festen Glauben an die göttliche Vorsehung, ohne deren Willen kein Haar vom Haupt und kein Sperling vom Dach fallen wird.“

Ein neuer Schlag für das polnische Flugwesen

Tödlicher Absturz bei dem Versuch, den Weltrekord zu brechen.

Moskau, 13. September. (PAT.) Am Montag startete in Warschau ein zweisitziges Flugzeug unter Führung des Hauptmanns Lewoniewski und des Oberstleutnants Filipowicz, des Chefs des Zivilflugwesens in Polen zu einem großen Überlandflug in östlicher Richtung. Die Flieger wollten den Weltrekord im Langstreckenflug, der 2912 Kilometer beträgt, brechen. Es bestand die Absicht, mindestens 3112 Kilometer zurückzulegen.

Gestern mittag waren in Warschau Gerüchte verbreitet, wonach das Flugzeug abgestürzt sein sollte. Diese Gerüchte haben sich leider bewahrheitet. Um 8.20 Uhr morgens ist das Flugzeug in der Nähe von Kazan abgestürzt. Hauptmann Lewoniewski hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb. Oberstleutnant Filipowicz konnte mit dem Fallschirm abspringen und kam so mit ganz geringen Verletzungen davon.

Die russischen Behörden haben, als sie die Nachricht von dem Unfall erhielten, unverzüglich ärztliche und technische Hilfe entsandt. Ein Sonderflugzeug brachte auch den Sekretär der polnischen Gesandtschaft in Moskau an die Unfallstelle. Der Vertreter des russischen Kriegsministeriums hat dem polnischen Militärattaché in Moskau das Beileid der Russischen Regierung ausgesprochen. Man nimmt an, daß ein Motordefekt die Ursache der Katastrophe gewesen ist.

Das Zentrum sträubt sich.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 12. September.

Die Zentrumspartei Danzigs sträubt sich noch, die Auflösung der Windthorstbünde anzuerkennen, da sie nach den Satzungen nur auf einer Bundestagung mit ⅔ Mehrheit beschlossen werden könne. Noch in dieser Woche werde ein „neuer Führer der Windthorstbünde“ bestimmt werden; der bisherige Führer Derowski sei aus der Zentrumspartei ausgeschlossen worden — ein Beschluß, der nach dem Schritt Derowskis nur eine papierne Bedeutung hat. Die beiden Führer der katholischen Jugend sollen nicht beabsichtigt haben, die Selbständigkeit der katholischen Jugendorganisationen anzutasten, ihren Bestand zu gefährden oder sie sogar aufzulösen. Es handle sich nur um eine Bekenntniserklärung zum neuen Staat, zu der die übergeordneten kirchlichen Stellen noch nicht Stellung genommen hätten.

Der Vorstand der Zentrumspartei und die Zentrumsfraktion haben an Staatsrat Senator Dr. Wiercinski-Keiser die Aufforderung gerichtet, sein Amt als Senator niederzulegen und Präsident Dr. Rauschning davon verständigt, daß diese Aufforderung an Dr. Wiercinski-Keiser ergangen sei, weil dieser sich vor der Wahl zum Senator verpflichtet habe, sein Amt niederzulegen, wenn Parteivorstand und Volkstagsfraktion dies fordern sollten.

Wie uns weiter gemeldet wird, hat im Zusammenhange mit den Vorgängen in der Zentrumspartei der vor einigen Tagen aus dieser Partei ausgetretene Senator Dr. Wiercinski-Keiser, der frühere Vizepräsident des Senats und in der jetzigen Regierung Justiz-Senator, seine Rücktrittserklärung übergeben, mit der Bitte, den Volkstag zu verständigen.

Der Senat begrüßt in einer längeren Kundgebung mit besonderer Genugtuung und Freude den unter Führung des Senators Wiercinski-Keiser erfolgten Austritt der Windhorst-Bünde und der katholischen Jugend Danzigs sowie anderer Gruppen aus dem Zentrum und ihr klares Bekenntnis zur neuen deutschen Volksgemeinschaft.

Inzwischen haben auch zahlreiche katholische Beamten ihren Rücktritt aus der Zentrumspartei erklärt. Auf einer Kundgebung der katholischen Beamtenschaft in diesem Zusammenhang werden wir gleichfalls noch zurückkommen.

*

Aufsehenserregende Verhaftung in Danzig.

Danzig, 13. September. Der Regierungsbaurat Peters, der bisher der Wärmewirtschaftsstelle vorstand, ist am Sonnabend wegen dringenden Verdachts der Bestechung auf Veranlassung der Senatsstelle zur Bekämpfung von Mißständen in Haft genommen worden. Der Haftbefehl ist heute bestätigt worden.

Griechisch-türkischer Freundschaftspakt unterzeichnet.

Wie aus Angora gemeldet wird, ist dort am Dienstag der griechisch-türkische Freundschaftspakt unterzeichnet worden. Beide Vertragspartner garantieren sich gegenseitig die Sicherheit der gemeinsamen Grenze. Ferner sieht der Pakt vor, daß Griechenland berechtigt ist, die Türkei auf internationalen Konferenzen zu vertreten und umgekehrt. Das Abkommen wurde auf zehn Jahre geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. September.

Ueberwiegend bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet überwiegend bewölktes kühleres Wetter und zeitweise Regen an. Mäßige West- bis Nordwestwinde.

Sonnenfäden fliegen . . .

Wenn man in diesen Tagen durch den stillen Wald oder durch die Felder geht, die kahl und braun ausruhen vom Wachsen und Gedeihen der sommerlichen Feldfrüchte, so sieht man feine, seidenglänzende Gespinste durch die blaue Herbstluft segeln. Luftig und duftig sind diese schimmernden Fäden wie zusammengeblasen aus Herbstsonne und der Frische des scheidenden Sommers. Wenn der Nebel aus den Feldern aufsteigt, reihen sich funkelnde Tropfen an diesen Fäden auf, daß sie anzuschauen sind wie köstliche Perlenschnüre. Im Walde wehen die langen, weißen Fäden an jedem Strauch, an jedem Zweig, der Wind spielt mit ihnen, zupft sie ab und trägt sie weit durch die Luft, bis sie an einem neuen Ast oder an Mantel und Haar einsamer Spaziergänger hängen bleiben.

Diese zarten Gebilde sind die ersten Vorboten des nahenden Herbstes, sie künden uns an, daß die Herrschaft des Sommers sich ihrem Ende zuneigt. Der Volksglaube brachte die silberweißen Fäden mit den Göttern in Verbindung. Mannigfache Sagen und heidnische Vorstellungen knüpften sich an die feinen Gespinste. Häufig sagte man, daß die Fäden aus den Spinnstuben der Elfen stammen oder zu den Nebeltüchern der grauen Nornen und Nebelweiber gehörten, die den Sommer vertreiben wollten. Die weiht, darum nannte man die fliegenden Fäden Altweibersommer. Christlicher Sinn brachte dann diesen „Frauen- oder Altweibersommer“ mit Gott und der Jungfrau Maria in Verbindung und deutete ihn in „Marienfäden“ oder „Mariengarn“ um, womit die Fluren weich und schützend umsponnen werden, wenn die kalte Jahreszeit vor der Tür steht.

In Wirklichkeit sind die durch die Luft schwebenden Seidenfäden nichts anderes als die Gespinste der kleinen Feldspinnen, die der Wind im Herbst oft mitsamt den winzigen Tieren fortträgt. Hinter diesem herbstlichen Naturschauspiel verbirgt sich die Liebesgeschichte der kleinen Wolfs- und Krabbenspinnen. Das ganze Jahr über leben diese Tierchen nur geschlechterweise zusammen, Männchen und Weibchen getrennt, weil die „zärtlichen“ Weibchen die etwas verhängnisvolle Eigenschaft haben, ihre weit schwächeren Männchen zu verspeisen. Um diese Jahreszeit jedoch segeln die Spinnen auf ihren schnell fabrizierten Fäden durch die Luft. Diese Reise führt oft Dutzende von Kilometern weit über Berg und Tal, sogar über kleinere Seen. Wenn das Tier landen will, rollt es den Faden zusammen. Durch diese Luftreisen werden die Geschlechter zusammengeführt, doch nach den kurzen Liebesstunden erwacht wieder die alte Feindschaft, und der Gatte wird mit Wohlbehagen verzehrt. Die kleinen Spinnen sind aber nur bei schönem Wetter eifrig mit der Herstellung ihrer Segelfäden beschäftigt, so daß tatsächlich ein Zusammenhang zwischen dem schönen Wetter und den silbernen Fäden besteht. So haben sich Jahrhunderte alte Sagen und Wahrheit wunderlich geeint und sind unlösbar miteinander verschmolzen.

---

§ **Die Zahl der registrierten Arbeitslosen** betrug am 9. September 201 949, was einen Rückgang im Verhältnis zur Vorwoche um 928 bedeutet.

§ **Vor einer Änderung der gesetzlichen Vorschriften über die Geschäftszeit?** Eine Änderung der gegenwärtig geltenden Bestimmungen über die Geschäftszeit war schon wiederholt von den maßgebenden Stellen beabsichtigt. Bisher ist jedoch in dieser Angelegenheit keine endgültige Entscheidung gefallen. Zuletzt wurde dieser Fragenkomplex zu Beginn des laufenden Wirtschaftsjahres eingehend erörtert, jedoch ist die Angelegenheit infolge der abweichenden Stellungnahme der zuständigen Stellen ins Stocken geraten. Wie nun verlautet, ist diese Frage neuerdings aktuell geworden und soll schon in allernächster Zeit Gegenstand interministerieller Beratungen bilden. Die Behörden stehen nämlich auf dem Standpunkt, daß die gegenwärtig geltenden Bestimmungen nicht mehr den heutigen Erfordernissen des Wirtschaftslebens entsprechen, und daß eine Reform in dieser Richtung um so mehr nottut, als sich die Fälle der Verstöße gegen die Geschäftsstunden immer mehr häufen.

§ **Vor dem Schnellrichter** des hiesigen Burggerichts hatte sich der 21jährige Arbeiter Josef Brzeżinski von hier zu verantworten. In der Nacht zum Dienstag v. W. hatte B. in der Werkstatt von Franz Ratajczak, Danzigerstraße 136, einen Einbruch verübt. Der Angeklagte war auf das Dach gestiegen und hatte sich, wie wir berichteten, durch einen Lichtschacht in die Werkstatt heruntergelassen, wo er Handwerkszeug im Werte von 700 Złoty zusammenpackte. Auf demselben Wege wollte er wieder die Werkstatt verlassen, wurde jedoch, als er vom Dach heruntersteigen wollte, von einem Polizeibeamten bemerkt, der ihn festnahm. Das Gericht verurteilte B., der bereits vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängnis. ‡

§ **Vor dem hiesigen Burggericht** hatten sich folgende Personen zu verantworten. Der 18jährige Arbeiter Anton Spadżyński von hier hatte sich auf folgende Weise in den Besitz von billigen Zigaretten gesetzt: Im August d. J. suchte er den Kiosk des Besitzers Jan Janowski auf und verlangte 20 Zigareten und einige Zigarren. J. reichte dem jungen Menschen die verlangten Zigaretten, und als er sich umwandte, um die Zigarren aus einem Fach zu langen, benutzte Sp. die Gelegenheit, ergriff die Zigaretten und eilte davon. Er konnte jedoch später festgenommen werden und wurde nun vom Gericht zu 6 Wochen Arrest mit 2jährigem Strafaufschub verurteilt. — Der 25jährige Mechaniker Kurt Nack, der eine kurze Zeit in der mechanischen Schlosserwerkstatt von Maximilian Hammermeister am Kornmarkt beschäftigt war, nutzte die Abwesenheit des H. aus und stahl diesmal Auto-, Fahrradteile und andere Gegenstände im Werte von einigen 100 Złoty. Obwohl man bei dem Angeklagten verschiedene dem H. gestohlene Teile vorgefunden hat, versucht er trotzdem den Diebstahl zu leugnen. Er wurde vom Gericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Auf eigenartige Weise eine Schuld einkassiert hatte der Arbeiter Władysław Plichciński von hier. Eine Frau Cäcilia Trypczyńska schuldete dem Angeklagten einen kleinen Geldbetrag. Im August besuchte P. die Frau und bat um Rückgabe des kleinen Darlehns. Diese erklärte sich auch sofort bereit dazu, händigte ihm einen 20 Złotyschein ein und bat ihn, diesen zu wechseln. P. nahm das Geld und kehrte nicht mehr wieder. In der nächsten Restauration „verflüssigte“ er das Geld. Er erhielt vom Gericht drei Monate Arrest zudiktiert. — Der 41jährige Händler Anton Paluchowski versprach der Frau Kupiecka eine Anstellung zu besorgen. Für seine Bemühung verlangte er 30 Złoty. Da die K. nicht soviel Geld bei sich hatte, händigte sie dem Angeklagten nur 12 Złoty ein. P. nahm das Geld, ohne sich im geringsten weiter um die K. zu kümmern. Das Gericht verurteilte den „tüchtigen“ Stellenvermittler zu 5 Monaten Arrest. — Einen Kahn gestohlen hatte der Arbeiter Josef Sawicki von hier dem Besitzer Władysław Feld. Der Angeklagte ist vor Gericht geständig und erhielt vier Monate Arrest. — Der 38jährige Friseur Felix Rybka von hier hatte sich auf folgende raffinierte Weise des Betruges schuldig gemacht. Im November v. J. in den frühen Morgenstunden suchte er das Obstlager der Händler Burkowski und Kociński auf, stellte sich den Arbeitern, die in dem Lager anwesend waren, als Teilhaber der Firma vor, ließ sich einige Körbe Obst geben und fuhr davon. Die betrügerischen Manipulationen gelangen ihm noch einige Male, bis die Besitzer des Lagers durch Zufall dem Betrug auf die Spur kamen. R. hatte die Händler im ganzen um etwa 400 Złoty geschädigt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis. ↗

§ **Ein unglaublich roher Vorfall** ereignete sich gestern in den Vormittagsstunden auf der Hohestraße (Wysoka). Die 10jährige Schülerin Zofja Kus, Danzigerstraße 1 wohnhaft, war von ihrer Mutter nach der genannten Straße zu einer Schneiderin geschickt worden. Als sie von dieser zurückkehrte, erhielt sie auf der Straße von einem unbekannten jungen Burschen einen derartig heftigen Stoß, daß sie gegen einen Bretterzaun taumelte und dann zur Erde stürzte. Bei dem Sturze zog sich das Mädchen einen Bruch des linken Oberarmes und einen Bruch der Ellenbogen zu. Die Kleine ging trotz der Schmerzen allein nach Hause und erzählte den Vorfall weinend ihrer Mutter, die dann die Polizei benachrichtigte. Das Mädchen wurde dann später in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Während einer Wettfahrt** mit dem Rade die linke Hand gebrochen hat sich der 43jährige Franciszek Wieżokowski, hier, Schleusstraße (Malborska) 19 wohnhaft. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Dienstag gegen 10 Uhr abends eine weibliche Person, die aus dem Kreise Mewe stammt. In einer der Toiletten auf dem hiesigen Hauptbahnhof nahm die Lebensmüde Brennspiritus zu sich und wurde, sich vor Schmerzen windend, von dem Bahnhofspersonal aufgefunden. Man schaffte sie mit Hilfe des Rettungswagens in das Städtische Krankenhaus. Der Zustand ist nicht hoffnungslos.

§ **Verschwunden** ist der 28jährige Lehrer Wacław Jurewicz. Er verließ vor einigen Tagen das Elternhaus, wohin er nicht wieder zurückgekehrt ist. J. ist von hoher Gestalt, hat ein ovales Gesicht und trägt eine Brille; er war mit einem dunklen Anzug und ebensolchen Hut bekleidet.

§ **Von einem Taschendieb bestohlen** wurde ein Landwirt aus dem Kreise Bromberg. In dem Marktgedränge wurden ihm 100 Złoty aus der Tasche gestohlen. — Ferner gelang es Taschendieben, einem aus Jarotschin nach Bromberg gekommenen Arzt eine golden Taschenuhr im Werte von 500 Złoty in dem Augenblick zu stehlen, als er den Zug auf dem hiesigen Bahnhof verlassen wollte.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Für Butter zahlte man zwischen 10 und 10.30 Uhr 1,50 bis 1,60, für Eier 1,40. Für Gemüse und Obst zahlte man: Weißkohl 0,07, Rotkohl 0,15, Blumenkohl 0,50—0,80, Kohlrabi 0,10, Bohnen 0,20, Mohrrüben 0,10, Gurken 0,20, Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,20—0,25, Äpfel 0,30—0,50, Birnen 0,20—0,40, Pflaumen 0,35—0,40. Für Geflügel zahlte man: Enten 3,00 bis 3, 50, Gänse 7,00—7,50, Hühner 2,00—3,00, Tauben 0,50. Der Fleischmarkt lieferte: Speck zu 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,60—0,90, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,60—1,00. Für Fische zahlte man: Aale 1,20—1,60, Hechte 1,00—1,40, Schleie 0,80—1,20, Plötze 0,30—0,60, Bressen 0,40—0,80, Barse 0,50—0,80.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Christuskirchenchor. Donnerstag Probe um 9 Uhr im Gemeindehause. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. (3255

Blutiges Erntefest.

z **Inowrocław,** 13. September. Am letzten Sonntag spielte sich in dem nahen Dorfe Sciborze während des Erntefestes ein grauenhafter Vorfall ab. Der 24. Jahre alte Josef Kwiatkowski aus Inowrocław begab sich zusammen mit dem hiesigen Einwohner Kaczmarek nach Sciborze, wo der Bruder des Kwiatkowski als Schweizer tätig ist, um an der Erntefeier teilzunehmen. In den Nachmittagsstunden gingen nun die Drei zu dem Fest, wo sie neben Tanz und Spiel auch dem Alkohol zusprachen.

Gegen 8 Uhr abends gerieten einige Teilnehmer in Streit, darunter auch Josef Kwiatkowski. Plötzlich zog dieser ein 30 Zentimeter langes Messer und stach blindlings um sich. Von einem tiefen Stich in die Brust getroffen, brach mit einem gellenden Aufschrei der Arbeiter Stefan Myslinski aus Sciborge blutüberströmt zusammen und verstarb auf dem Wege in das Inowroclawer Krankenhaus. Ebenso wurden auch die Brüder Florjan und Anton Krzeszewski aus Sciborze und Bolesław Staniszewski aus Inowroclaw erheblich verletzt und mußten in das Krankenhaus geschafft werden.

Kwiatkowski flüchtete nach dem Vorfall in die Wohnung seines Bruders, wo er bald verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht gebracht werden konnte.



ex **Exin** (Kcynia), 12. September. Eine Schlägerei entspann sich auf dem heutigen Wochenmarkt zwischen einem Händler aus Nakel und einem Händler aus Exin. Der Gendarm mußte mit dem Gummiknüppel dazwischen treten, um die Kampfhähne auseinander zu bringen.

Gutsbesitzer Landgraf aus Ropytek hatte einen seiner Arbeiter entlassen, der trotz Aufforderung des Gutsbesitzers das Gehöft nicht verlassen wollte. Als der Arbeitgeber ihn nochmals ernstlich dazu aufforderte, zog der Arbeiter ein Messer und verletzte ihn am Arm.

Der heutige Wochenmarkt war sehr belebt. Eier kosteten 1,20—1,30, Butter das Pfund 1,50—1,60. Der Betrieb auf dem Schweinemarkt war auch sehr rege. Ein Paar Ferkel kostete 14—24 Złoty. Der Handel war sehr gut.

Bei der Rebhuhnjagd verunglückt ist der Herr Marjan Kawczynski in Młodziemierżewo. Herr K. hatte ein neues Gewehr und wollte den ersten Schuß abgeben, als der Ladehahn durch eine Explosion herausgerissen wurde. K. wurde ein Finger abgerissen.

Gnesen (Gniezno), 12. September. Der hiesige deutsche Zweiglehrerverein tagte am letzten Sonntag in der Freimaurerloge. Der Vorsitzende forderte zu ständigem Ausharren und zu treuer Pflichterfüllung im Bestreben der polnischen Schulreform, insbesondere mit dem neuen Lehrplan der Volksschule. Lehrer Helmchen brachte in seinen Ausführungen pädagogische Richtlinien über die Erziehung der Schulkinder schon im ersten Schuljahre. Fräulein Rhode sprach in ihrem abschließenden Vortrag über das Thema die Sprache als Bildnerin der Völker.

In den Nachmittagsstunden des letzten Sonntags verschafften sich Einbrecher Zutritt zu der verschlossenen Wohnung von Wanda Henke in der fr. Lorenzstraße 27 und erbeuteten hier sechs Kleider, eine Uhr und zwei Ketten. Der Schaden beträgt 455 Złoty. — In Golimowo wurden dem Landwirt Julian Wilkosz sechs weiße Enten und zwei Schweine im Gewicht von je 70 Kilogramm gestohlen und schlachteten die Diebe die Schweine an Ort und Stelle ab. — Dem Besitzer Leon Paszczak in Kosowo wurden zwei komplette Geschirre und sonstige Wirtschaftsgegenstände von bisher unbekannten Dieben entwendet und erleidet der Bestohlene einen Schaden von 100 Złoty.

+ **Lissa** (Leszno), 13. September. Vor dem hiesigen Burggericht hatte sich der Kaufmann A. Misiak von hier, der gleichzeitig Kreisvorsitzender der Nationaldemokraten und Jungnationaldemokraten ist, wegen Beleidigung des Marschalls Piłsudski zu verantworten. Nach durchgeführter Verhandlung erkannte das Gericht den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn wegen Vergehens gegen Artikel 127 des neuen Strafkodex zu einer Geldstrafe von 1500 Złoty.

Zu einer Revolte kam es im Arbeitshaus Bojanowo am Sonnabend, weil die Zöglinge angeblich zu schlechtes und zu wenig Frühstück bekommen haben sollten. Es mußten die Aufseher, die Polizei und die Grenzwehr, sowie die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden. Auch Rawitscher Polizei kam per Auto nach Bojanowo, wo die Ruhe alsbald wiederhergestellt werden konnte.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Deutsche Frauenverein im Garten und den Räumen des Hotel Foest ein Wohltätigkeitsfest zum Besten des hiesigen deutschen Krankenhauses und zur Erhaltung der hier stationierten Diakonissen. Das Fest hatte einen großen Zuspruch von Stadt und Land zu verzeichnen, so daß ein schöner Kassenerfolg verbucht werden konnte. Das Festprogramm brachte Darbietungen der deutschen Turner an Reck und Pferd, sowie eine Freiluftaufführung. Mit einem Fackelschwingen der Turner wurde das Gartenfest beendet. Sodann konnten sich jung und alt im Saale des Hotel Foest bei Bowle und Tanz bis in die frühen Morgenstunden wohl sein lassen.

Posen, 12. September. Einem Schwindler Theophil Kaczmarek aus Inowrocław ist die unverehelichte Stanisława Sypo aus der fr. Neuen Gartenstraße 46 in die Hände gefallen, der ihr unter dem Versprechen der Ehe 700 Złoty Bargeld, sowie wertvolle Goldsachen und Wäschestücke abgeschwindelt hat.

In der fr. Artilleriestraße geriet gestern beim Auffüllen der Tankstelle Benzin in Brand. Der Geistesgegenwart eines Mannes gelang es, eine drohende Explosion zu verhindern.

Aus unbekannter Ursache unternahm gestern der Wallischei 7/8 wohnhafte 16jährige Florian Czajka durch Trinken von Salzsäure einen Selbstmordversuch. Der jugendliche Lebensüberdrüssige wurde in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

S **Samotschin** (Szamocin), 12. September. Feuer vernichtete bei dem Gastwirt Gryczka in Lipe fünf Heuschober. Durch das Eingreifen der Feuerwehren von Samotschin und Lindenwerder konnte verhindert werden, daß das Feuer auf die Gebäude übergriff. Es soll Brandstiftung vorliegen.

ss **Znin,** 13. September. Am Montag nachmittag fuhr der Händler Tucholski mit seinem Wagen in den kleinen See, damit die Räder etwas angefeuchtet würden. Plötzlich geriet das Pferd in eine Tiefe, ging unter und ertrank, während T. sich retten konnte.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. September 1933.

Krakau — 2,51, Zawichost + 1,40, Warschau + 1,84, Płock + 1,62, Thorn + 2,16, Fordon + 2,01, Culm + 1,77, Graudenz + 1,80, Kurzebrak + 1,56, Pieckel + —, Dirschau + 0,17, Einlage + 2,14, Schiewenhorst + 2,40.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 210

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser inniggeliebter Vater, mein treuer Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Chef-Ingenieur der Malzow-Werke in Rußland

Herr Gustav Selig

im 75. Lebensjahre. 3256

In tiefer Trauer

Karl Selig
Xenia Selig geb. Ernst
Helene Hoffmann geb. Selig

Bydgoszcz, den 11. September 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. d. Mts., vorm. 11½ Uhr von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofs in Bydgoszcz aus statt.

Am 11. September verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tante und Schwägerin

Fräulein Selma Schultz

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, an

Familie Schultz.

Bydgoszcz, den 12. September 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Halle des neuen katholischen Friedhofes der Pfarrkirche aus statt. 3253

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des **Bankdirektors**

Johannes Bock

findet am Freitag nachm. ½5 Uhr von der Halle des alten evangelischen Friedhofes aus statt. 6593

Erika Bock geb. **Roepke.**

Am 11. September 1933 verschied nach schwerer Krankheit unser früheres langjähriges Vorstandsmitglied, der

Bankdirektor

Herr Johannes Bock.

Während seiner fast 12jährigen Tätigkeit hat er seine besten Kräfte dem Aufbau und dem Gedeihen unserer Bank gewidmet.

Wir betrauern tief seinen frühen Tod und werden ihm ein treues Gedenken bewahren. 6598

Bromberg (Bydgoszcz), den 12. September 1933.

Vorstand und Aufsichtsrat
der Deutschen Volksbank, Bank sp. z o. o. w Bydgoszczy.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank

B. Rutkowski und Kinder.

Bydgoszcz, den 13. September 1933.

6599

Pensionat „Elim"

Więcbork (Pomorze.) 6167

Staatl. konzess. Kurse für Kochen, Hauswirtschaft, Nadelarbeit. Beginn 5. Oktober. Monatlich 80.— zł, keine Nebenleistungen.

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec, pow. Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.

Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe** von je 3 Monaten Dauer. Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.

Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen. 6340

Beginn des nächsten Kursus **Anfang Oktober. Pensionspreis einschließlich Schulgeld und Heizungskosten 80.— zł monatlich.**

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**

Unser Jume

„Jungmädchen-Erholungsheim"

beginnt seine Arbeit mit schulentlassenen jungen Mädchen wieder am 10. Oktober 1933 und endet sie am 20. September 1934. Nähere Auskunft durch unseren Prospekt über unsere Arbeit, die den jungen Mädchen eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik, sowie in Zweigen der Hauswirtschaft u. sachgemäßen Säuglings- u. Kinder-Pflege sowie -Erziehung und anderes vermittelt, erteilt:

Die **Innere Mission in Posen** (Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 20),

jedes Evangelische Pfarramt und das **Diakonissen-Mutterhaus „Ariel", Wolfshagen (Kijaszkowo),** poczta Tlukomy, pow. Wyrzysk.

Um jungen Mädchen aller Stände die Teilnahme an unserer Arbeit zu ermöglichen, berechnen wir für gute Verpflegung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Wäsche und alle Unterweisung monatlich nur 65,— zł. 5267

Handarbeiten jed. Art wie Kelim, Weißstickerei u. **Häkeln,** werden angefertigt. Offert. erb. unt. **H. 3218** a. d. Geschst. d. Z.

Hut-Umpresserei **Bydgoszcz,** Dworcowa 9 neb. d. Deutsch. Rundsch. 3126

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3140 **Danek,** Dworcowa 66.

Drock's Hotel, Danzig

vis-à-vis dem Ufa-Palast, empfiehlt 5880

Zimmer zu billigstem Tagespreis.

Sich betrügen lassen — ist leicht!

PELZE dürfen nur bei einer **vertrauenswürdigen Firma** gekauft werden

SOLCHE Firma ist die bestens bekannte und seit dem Jahre 1920 bestehende erstklassige Firma

6356 **SKŁAD FUTER**

F. JAWORSKI i K. NITECKI

ul. Dworcowa 35 Bydgoszcz Telefon 13-41

Erteile **Französisch, Deutsch, Polnisch** bill. **Chwytowo 11,** W. 12.

Warschauerin erteilt **poln. Unterricht.** Off. u. **R. 3243** i. d. Gst. d. Bl.

Erfolgr. Unterricht i. **Englisch** u. **Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Neuzeitlicher 1822

Privat-Unterricht in einfacher, doppelter u. amerikanischer **Buchführg.,** kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz, Kontorprax., Gesetzeskunde u. allen anderen Handelswissenschaften.

Georg Fibich, **Bydgoszcz,** Hetmańska 20

Rechtsbeistand

St. Banaszak
Bydgoszcz 6270
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**

Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. Langjährige Praxis

---

Obst

auch Fallobst zum Einkochen erbitt. d. **Kinderheim in Bydgoszcz,** Toruńska 17. 6343

Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe

empfiehlt zu billigsten Preisen

„Dekora"

Gdańska 10/165
I. Etage.
Telefon 226. 6316

Besonderer Beachtung empfehle meine **Spez.-Nähwerkstatt** für **stilvolle Gardinen und Stores.**

Zur Hühner-Jagd

hat die besten

Flinten und Patronen

Fa. **„Hubertus"**
Grodzka 8, Ecke Mostowa
Fernruf 652. 6123
Büchsenmacherei.

Bielitzer Stoffe direkt an **Private**, moderne Muster für **Herren- und Kinder-Anzüge.** Erstklassige Kammgarne v. zł 19.- per 1 m. Versand nur per Nachnahme. Verlangen Sie kostenl. u. unverbindl. Muster von der Firma 5387 **Wiktor Thomke, Bielsko-Kamienica.**

Handarbeit jed. Art w. gut u. billig ausgef. Daselbst könn. sich noch **einige Lehrfräul.** meld. **Sienkiewicza 16,** I, W. 11

Heirat

Einem gebi. d., tüchtig., evang. Kaufmann od. einem Beamt. von 25 J. an, nicht unvermög., w.

Einheirat

geboten in einem städt. Grundstück am Markt. Ernstgemeinte Bildzuschriften unter **B. 6596** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Oberschlesierin 25 J. alt. evgl., musikal., wünscht mit **Förster** od. **Lehrer** (auch Landlehrer) in Briefwechsel zu treten zwecks späterer **Heirat.** Off. unt. **J. 6566** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Witwer, 56 J. alt, mit 70 Morg. Landwirtsch., wünscht vermög. Dame in 40er J. **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Off. u. **T. 3183** a. d. Geschst. d. Z.

Jung. Mann, 30 Jhr. alt, kath., groß, stattlich, solide, eigenes Friseurgeschäft, wünscht nettes, liebes, häusl. Mädchen, deutsch u. polnisch, auch vom Lande, mit Vermögen u. guter Ausst., im Alter von 20—25 J. zwecks baldiger

Heirat

kennen zu lernen. Nur ernstgem. Bildzuschrift. unter **F. 6561** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ausländerinnen

reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 5222

Geldmarkt

5000 zł 6574

als alleinige Hypothek auf Grundst., 32 Morg., Nähe Grudziądz, ges. Off. u. **S. 38** an **Emil Romey,** Grudziądz, erb.

Offene Stellen

Suche ab 1. Okt. für meine 500 Morg. große Wirtschaft deutsch., ev.

Beamten

mit bescheid. Ansprüch., d. nach gegebenen Dispositionen wirtschaften kann. Polnisch in Wort u. Schrift Beding., da Gutsvorstehergeschäfte erled. werden müssen. Beglaubigte, lückenlose Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüche an **Willipinski** 6554 **Brzuchowo,** p. Tuchola.

Tüchtiger

Molkereigehilfe

der auch firm in Käserei ist, von bald oder auch später gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsford. unt. **S. 6591** a. d. Geschst. d. Ztg.

Hauslehrerin

für 2 Kinder im Alter von 7 u. 12 Jahren auf Gut in Pommerell. von **sofort gesucht.** Angeb. unter **O. 3239** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Perfekte

Zuarbeiterin

sucht per sofort 3257 **Baer,** Marsz. Focha 16.

Suche zum 1. 10. erfahrene, evangel. 6589

Wirtin.

Nähkenntn. erwünscht, da kein Federvieh. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an

Frau **M. Hölzel, Birkeneck,** p. Brodnica, Pomorze.

Zur **Führung** eines klein. landw. Beamtenhaushalts für alleinstehenden Herrn wird

ältere, evgl. Dame

aus guter Familie, die gut kochen kann, bei bescheiden. Ansprüchen **gesucht.** Offert. unter **D. 6555** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Suche sofort tüchtige

perfekte Köchin

die auch in allen Zweig. des Haushalts erfahr. ist. Offerten unt. **R. 6588** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für eine 150 Mrg. gr. Wirtschaft ein evgl., **älteres Mädchen** für Haus- und Feldarbeit. Frau **Schallhorn Małe Mirowo,** poczta Skarszewy. 3240

Stellengesuche

Suche b. ganz bescheid. Anspr. Stell. als verh.

Wirtschafter oder Waldschutzbeamter.

Bin ev., kinderl., 34 J., 1,80 gr., der poln. Spr. mächtig. Gute Zeugn. u. Empf. vorh. Offert. u. **B 6536** a. d. G. d. Z. erb.

Als Eleve

suche per sofort **Stellung** zur **praktischen Ausbildung** in mittelgroßem Betriebe. Etw. Selbständigkeit, da bereits mehr als 1 Jahr Lehrzeit. 6487

F. Kroehling
Cand. agr.
Rybaki, p. Subkowy.

Jung., verheir. **Mann** sucht bei bescheiden. Ansprüchen **Stellung** als

Lagerverwalter

in Mühle od. sonst. Vertrauenspost. Auf W. k. Kaut. gest. werd. Mit d. poln. Spr. vertr. Off. u. **S. 3249** a. d. Geschst. d. Z.

Gutsgärtner

evgl., ledig, militärfr., bewand. in Gemüse- u. Obstbau, Frühbeet- u. Treibhauskult., Parkpflege nebst Bienenz., sowie in allen gärtner. Kulturen, 12 J. Praxis, **sucht** vom 1. 10. 33 oder später **Stellung.** Offert. unter **W. 6597** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bäckergeselle 6552

sucht Arbeit. **Schulz, Grupa,** pow. Swiecie.

Tüchtige

Verkäuferin

sucht per sofort oder später **Stellung,** eventl. auch i. Bäckereibetrieb. Offerten unter **H. 6564** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als Wirtin

zum 1. 10. oder später. Offerten unter **L. 6569** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüngere Wirtin

die auf einem Gute tätig ist, **sucht** ab 1. 9.

Vertrauensstelle.

Auf verschied. Art auch angen. Off. unt. **K. 6568** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evang., bessere Handwerkertocht. **sucht Stellung** als **Näh- oder Stubenmädchen**

auch als Stütze. In all. Hausarbeit. u. Kochen gut bewand. Uebern. sämtl. Hausschneid. v. einfachst. bis zur elegt. Ausführ., auch Knab.-Garder. Frdl. Zuschrift. unter **U. 6595** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

2 junge, evangel. **Mädchen suchen Stellung** v. sofort oder später **als Haustöcht., Stuben-, Küchen- oder Kindermädchen.** Offerten unter **Z. 6601** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

B., j. **Mädchen,** 19 Jahre, Waise, s. kinderl., **sucht Stellung** ab 1. 10. in kl. Stadthaushalt oder zu Kindern. Off. u. **O. 6581** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht., ehrlich., fleißig. **Mädchen,** d. alle Hausarb. sow. melk. verst., p. 15. 9. ges. Fr. **Heydemann,** Toruńska 86. 3250

Suche Portierstelle gleichz. m. Aufwart. Grunwaldzka 190. 6582

Stellung im Hausch. sucht ehrlich. **Mädchen,** das nähen u. kochen kann. Angebote unter **P. 3172** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Waise, heimatlos, aus besser. Hause, mit Näh- und Handarbeits-Kenntn., **sucht Stellung** auf größer. Gut od. i. Stadthaushalt. Offert. unt. **M. 6575** a. d. Geschst. d. Z.

Besseres, evang. Mädel **sucht Stellung** vom 1. Oktober od. später als

Stubenmädchen

Kenntnisse i. Servieren, Nähen u. Glanzplätten. Gute Zeugnisse vorhd. Frdl. Angebote erbittet **A. Thimm, Partęczyny** p. Lisnowo, p. Grudziądz 6549

Suche Stellung als

Hausmädchen

sofort oder später. Letzte Stelle üb. 6 Jahre. Koch- u. Nähkenntn. vorhand. Gefl. Offert. unt. **T. 6592** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Waise sucht Stell. bei besser. Herrschaften **als Aufwärterin oder Krankenpflegerin.** Gute Empfehlung vorhand. Offerten unter **P. 6586** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Gärtn.-Grundstück

dar. 3 M. Obstgart., zu verk. **Karpacka 39.** 3248

Verkaufe oder **tausche** im Badeort Danzigs mein 1500 qm Bodenfl. großes, villenartiges

Wohn- u. Geschäfts-Grundstück

Ia baul. Zustand, Kanalisat., Gas, Elektrisch, m. 3- u. 2-Zimmerwhg. u. 2 Läden, jährl. Miete ca. 8600 G., beste Geschäftslage, geg. **gleichwertig. Objekt** in Bydg. Ang. u. **P. 3241** a. d. Geschst. d. Z.

Erbteilungshalber

10 Morg. großes **Grundstück m. Gärtnereibetrieb,** neuzeitlich eingerichtet in verkehrsreich. Stadt Pommerellens, großer Eisenbahnknotenpunkt, bei 40 000 zł Anzahlg. sofort **zu verkaufen.** Offerten unter **G. 6562** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Kolonialwar.-Geschäft m. Ware fortzugshalb. abzug. Näh. **Wełniany Rynek 12,** I, Wg. 4. 3251

---

20 Bauparzellen

zu angemessen. Preisen verk. **Gajowa 35, Bydg.** 3252

Verkaufe 6579

echte Rhodeländer

1 Hahn, 10 Hühner. Frau **Helene Tillgner, Gulczewo, p. Marzenin,** pow. Września.

Zahle die **höchsten Preise** für **Möbel aller Art,** auch andere Sachen. **Bydg., Weln. Rynek** 8, Lad. 1. 3254

Verk. neu: Klappbritschke, Selbstfahrer, Kariol, stark. u. leicht. Arbeitswagen, Fleischerklötze 3222 **Zbożowy Rynek 11**

Bohrmaschine,

Exzenterstanze für Kraft kaufen 3244 **Sulkiewicz i Robakowski, Bydg.,** Nowodworska 26

Verkaufe Umstände halber 8/40

Minerva-Limousine

fahrfertig, neu bereift, zugelassen, in best. Allgemeinverfassung. Pr. 5000 zł, evtl. Zahlungserleichterungen. Anfr. unter **N. 6578** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Auto-Anhänger zu kaufen gesucht.

Ang. m. Preis unt. B. 50 an Filiale Schmidt, **Danzig,** Holzmarkt 22. 6600

Lanz-Kühlerbulldogg 6594

zu kaufen gesucht. Angeb. mit äußerst. Kassapreis u. Alter an **E. Gohritz,** Maschinenfabrik, **Jabłonowo,** Pom.

Semmel u. Feingebäck

kaufen Sie bei uns am **größten,** dah. am preiswertesten. 6602

Dwór Szwajcarski
Spółdz. z o. o.,
Mleczarnia i Piekarnia.

Klee- u. Wiesenheu

verkauft ab Hof **Rose, Pruszcz,** pow. Swiecie. 3231

Schmok

zum Räuchern verkauft **Promenada 1.** 3171

Wohnungen

Nowy Rynek 6

Wohnung 6400

d. Herrn Rechtsanwalts Jurkiewicz, 7 Zimmer, z. 1. Oktob. zu vermiet.

Stube und Küche sofort gesucht. Off. unt. **G. 3217** a. d. Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Elegant möbl. **Herren- und Schlafzimmer,** Zentralh., Bad, elektr. Licht, zu vermieten. 3210 **Konarskiego 11,** W. 1.

Möbl. Zimmer

m. sep. Eing. bill. zu vermiet. **Chełmińska** 4, W. 3. 2847

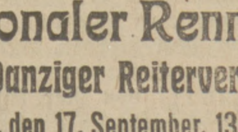
Pachtungen

Fabrikraum

hell u. trock., ca. 100 qm, mit Nebengelaß, Anschluß für Licht u. Kraft, per sof. **zu vermieten.** Näh. **Wileńska** 8, W. 13 6417

Große helle **Fabrikräume** auch als Lagerräume geeign., m. Büro, Schuppen, Hofräum. usw., im Zentr. d. Stadt gelegen, **sofort zu vermiet.** Off. u. **E. 3206** a. d. Geschst. d. Z.

Gewerbl. Räume, **Werkst. od. Lagerräume** ev. m. Wohn. zu verm. **3 go maja** 10, Kont. 6585



Nationaler Renntag

des Danziger Reitervereins

Sonntag, den 17. September, 13³⁰ Uhr

Reiterliche Vorführungen von Schutzpolizei, SA, SS u. Stahlhelm

5 große Rennen! 6577

ZOPPOT

Freie Stadt Danzig

Internat. Kasino • Roulette • Baccara

(Staatl. konzessioniert) **Das ganze Jahr geöffnet**

Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot. 326?

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 210.

Bromberg, Donnerstag den 14. September 1933.

Pommerellen.

13. September.

Nochmals: Die Schmierfinken.

Aus Neustadt (Wejherowo) wird uns geschrieben: Die Nachricht, daß die Täter, die den deutschen Bürgern in Neustadt die Häuser mit Teer beschmiert haben, von einem Angestellten der Wach- und Schließgesellschaft gestellt und verfolgt wurden, beruht nicht auf Wahrheit. Tatsache ist vielmehr, daß die Wach- und Schließgesellschaft, die ja gerade zur Bewachung der Grundstücke da ist, nichts gesehen haben will!

Zur Tat selbst muß bemerkt werden, daß die Täter erkannt worden sind und jederzeit durch Zeugen überführt werden können. Die Polizei hat die Sache in Händen, und die Geschädigten hoffen, daß sie ihre Interessen wahrnehmen wird. Denn gerade die Hausbesitzer, Landwirte und die Gewerbetreibenden müssen die Steuern aufbringen und sind daher die Träger des Staates, nicht aber die erkannten Schmierfinken. Jeder anständig denkende Bürger unserer Stadt wird das Beschmutzen der Häuser verurteilen und die Täter für gemeine Schmierfinken ansehen.

Graudenz (Grudziądz).

Der Tabakbau in Pommerellen.

In der Wojewodschaft Pommerellen umfaßt die mit Tabak bepflanzte Fläche etwa 1500 Morgen. Die größte Tabakzüchtung betreibt das Gut Wrotzlawken (Wrocławki) im Kreise Culm. Der Tabakbau wird dort auf einem Gebiet von 170 Morgen betrieben. Der pommerellische Tabakbau beschränkt sich auf den Kreis Graudenz und diesem benachbarte Kreise. Auf den Gütern Adl. Schönau (Szlach. Szonowo) bei Lessen (Łasin) und Grubno bei Culm wird Tabakbau auf einem Terrain von 50 bzw. 60 Morgen betätigt.

Gegenwärtig sind die pommerellischen Tabakzüchter mit der Tabakernte und -trocknung beschäftigt. In bezug auf den mengenmäßigen Ertrag soll die diesjährige Tabakernte befriedigend ausfallen. Was die Qualität des 1933er Tabaks anbetrifft, so wird ein Urteil darüber erst nach erfolgter Trocknung möglich sein. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 4. bis zum 9. September d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 15 eheliche Geburten (7 Knaben, 8 Mädchen), sowie 4 uneheliche Geburten (1 Knabe, 3 Mädchen); ferner 7 Eheschließungen und 9 Todesfälle, darunter 3 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (1 Knabe, 2 Mädchen). *

× **Der Ausländerverkehr** gestaltete sich im Monat August d. J. in Graudenz wie folgt: Es trafen ein 132 deutsche, 8 Danziger, 3 tschechoslowakische, 2 französische, 1 amerikanischer Staatsangehöriger, sowie 4 Ausländer, deren Staatsangehörigkeit nicht festgestellt bzw. nicht bekannt war, insgesamt 150 Ausländer. Zugereist sind 163 deutsche, 5 Danziger, 2 tschechoslowakische, 1 französischer Staatsangehöriger, sowie 13 Ausländer, deren Staatszugehörigkeit nicht festgestellt bzw. nicht bekannt war; insgesamt 184 Ausländer. Es sind somit im August d. J. 34 Ausländer mehr abgereist als eingetroffen. *

× **Jagdverpachtung.** Die Jagd der Gemeinde Kl. Szczepanken (M. Szczepanki) einschließlich Hermanowo, Kreis Graudenz, gelangt am 16. September d. J., nachmittags 2 Uhr, in der Schule in Kl. Szczepanken im Lizitationswege zur Verpachtung. Die Pachtbedingungen werden am Tage der Verpachtung an Ort und Stelle bekanntgegeben. *

× **Staatliche Seenverpachtung.** Die staatliche Oberförsterei Jamy, Kr. Graudenz, verpachtet am 16. September d. J., vorm. 9 Uhr, im Pawlikowskischen Gasthause in Adl. Waldau (Szlach. Wałdowo) 1. den See „Brunatne", Flächeninhalt 1,79 Hektar Wasserspiegel, gelegen in der Försterei Rudnik, Revier 43g; 2. den See „Robakowo", Flächeninhalt 20,240 Hektar Wasserspiegel, gelegen in Robakowo, Kr. Culm. Die Verpachtung erfolgt an den Meistbietenden auf die Dauer von sechs Jahren und bedarf der Bestätigung der Direktion der staatlichen Forsten in Thorn. *

× **Verschwundener Knabe.** Seit dem 6. d. M. wird der 12jährige Volksschüler Alfons Reimus, dessen Eltern Mühlenstraße (Młyńska) 6 wohnen, vermißt. Der Junge war mit einer hellblau karierten Bluse, dunkelblauer Weste, Sammethosen und Turnhosen bekleidet; eine Mütze trug er nicht. Um etwaige Mitteilungen über den Verschwundenen an die Polizeibehörde wird gebeten. *

× **Einen ihm durch Diebstahl zugefügten Verlust von 700 Złoty** zeigte Franciszek Szuc, Culmerstraße (Chełmińska) 73 der Polizei an. Im Verdacht, das Geld entwendet zu haben, steht eine nahe Familienangehörige. Ein weiterer Gelddiebstahl wurde bei Josefa Talerczyk, Unterthornerstraße (Toruńska) 10 verübt. In diesem Falle waren es 45 Złoty, die ein der Bestohlenen unbekanntes Mädchen sich unrechtmäßigerweise anzueignen verstand. *

× **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 1. August bis 31. August d. J. sind auf dem Städtischen Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung folgende Sachen als gefunden abgegeben worden: 1 Autorad, 1 Fahrradrahmen, 2 Fahrradräder, 1 Fahrradlenkstange, 1 Kleidchen, 1 Portemonnaie, 2 Baretts, 2 Taschentücher, 2 Schlüssel und 1 Handtasche. Außer den hier aufgezählten Gegenständen befindet sich dort noch eine große Anzahl früher gefundener und bisher nicht abgeholter Sachen, die während der Stunden von 10—13 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 213, von den Eigentümern in Empfang genommen werden können. *

Thorn (Toruń).

Geistliche Musikaufführung

des Gesangvereins der Baptistengemeinde Graudenz.

Der genannte Verein veranstaltete am letzten Sonntag in der Thorner Baptistenkapelle ein geistliches Konzert, in dessen Mittelpunkt das Oratorium „Bethanien" (die Auferweckung des Lazarus) von Bruno Leipold stand. Dieses Werk ist natürlich nicht mit den Schöpfungen gleicher Gattung unserer großen Meister zu vergleichen. Es ist für kleinere Verhältnisse geschrieben und stellt an die Ausführenden, vornehmlich an den Chor, gemäßigte Anforderungen, so daß auch kleine Chöre sich an die Einstudierung wagen können. Die Musik ist im ganzen schlicht, die Melodik verständlich, bisweilen freilich etwas flach und sentimental. In den Solo-Partien wären Streichungen der unmotivierten, ermüdenden Wiederholungen sehr am Platze. Indes findet sich in dem Werk auch manches musikalisch Schöne und Erquickliche, wie z. B. das Duett für Alt und Tenor „Ja Herr, ich glaube, daß du bist Christus", die Chöre „Unter Lilien jener Freuden", der Schlußchor „Im Himmel und auf Erden", sowie die eingestreuten Choralsätze.

Was die Ausführung betrifft, so ist zu sagen, daß der wohl disziplinierte Chor mit Freude und bemerkenswerter Begeisterung dem Stabe seines strebsamen Dirigenten folgte. Die Chöre wurden fließend und sicher gesungen, doch ließ die Intonation bisweilen zu wünschen übrig. Vor allem aber dürfte eine größere Veredlung der Aussprache — richtige Behandlung der Haupt- und Nebensilben, reinere Bildung der Sprachlaute, sowie sinngemäße Atemführung — dem Vortrag sehr zum Vorteil gereichen.

Die vier Solisten führten ihren nicht immer leichten Part recht gut und mit meist sauberer Intonation durch. Sehr angenehm berührte der sympathische Sopran von Fräulein Sylla. Die junge Sängerin müßte bestrebt sein, einen mehr ruhigen, glatten Ton zu erzielen, um ein unstetes Hin- und Herflackern der Stimme zu vermeiden. Die instrumentale Unterstützung (Klavier und Harmonium) durch die Herren Fritz und Heinz Sylla war sehr korrekt und angemessen.

Eingerahmt wurde die Darbietung des Oratoriums durch zwei Motetten für gemischten Chor, die jedoch wenig musikalischen Wert besitzen und nicht den Stempel echter Kirchenmusik tragen. Unsere kirchenmusikalische Literatur bietet selbst für bescheidene Chorverhältnisse so viel reichhaltiges und gediegenes Material, daß wir derartig verflachte Sachen wie die oben genannten nicht nötig haben.

O. St. * *

Das Geheimnis einer Mondscheinnacht.

Zwei jugendliche Personen von einer nächtlichen Bootfahrt nicht zurückgekehrt.

Am Donnerstag abend vergangener Woche unternahm der 19jährige Sohn Alfons des in Stewken wohnhaften Friseurs Kant mit der bei dem Fischer Ludwiszewski in Podgorz zu Besuch weilenden 16jährigen Bronia Olesińska aus Nieszawa eine Mondscheinfahrt auf der Weichsel. Die jungen Leute bestiegen trotz der herrschenden Dunkelheit ein Paddelboot und fuhren in Richtung der neuen Wegebrücke davon. Durch das lange Ausbleiben der Insassen des Bootes beunruhigt, bestieg Ludwiszewski, der sich nur mit Rücksicht auf den Mondschein von den Jugendlichen zur Erteilung der Fahrerlaubnis hatte überreden lassen, mit seinen Gehilfen einen Kahn und machte sich auf die Suche nach ihnen. In der Nähe der Ruine Dybow fanden die Suchenden das Boot, zur Hälfte mit Wasser gefüllt, vor, von den Insassen aber keine Spur. Auch die in dieNacht hinausgeschickten Anrufe blieben unbeantwortet. Obwohl die Suche nach den Verschollenen noch einige Stunden fortgesetzt wurde, ließ sich keine Spur von ihnen finden. Auch die am Freitag von seiten der Polizei angestellte Suche führte zu keinem Ergebnis. Da in der kritischen Zeit (gegen 21 Uhr) ein Passagierdampfer stromab fuhr, besteht die Vermutung, daß das Boot durch die Heckwellen des Dampfers zum Kentern gebracht wurde und die jugendlichen Insassen ertranken. Auf der Güterabfertigungsstelle des Thorner Hauptbahnhofes beschäftigte Eisenbahner sagten im Zusammenhang mit Obigem aus, daß ihre Frauen in der fraglichen Zeit Hilferufe gehört haben. * *

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine Zunahme um 1,06 Meter und betrug Dienstag früh bei Thorn 1,75 Meter über Normal. — Die Passagierdampfer „Francja" und „Jagiełło" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig, „Stanisław" und „Kaniowczyk" in umgekehrter Richtung. Von Warschau kommend traf Schlepper „Urszula" mit drei Kähnen ein. Die gleichfalls von der Hauptstadt kommenden Schlepper „Kordecki" und „Minister Lubecki" traten mit je zwei beladenen Kähnen die Weiterfahrt nach Danzig an. Auf der Bergfahrt von Danzig nach Warschau begriffen, ließ Schlepper „Nadzieja" einen Kahn in Thorn zurück und nahm dafür einen mit Mehl beladenen Kahn mit. * *

v. **Öffentliche Ausschreibung.** Die Verwaltung der Stadt Thorn (Zarząd miasta Torunia) vergibt am 18. September d. J., 11 Uhr, das Abrollen der Waggons von der Güterexpedition Toruń-Nadbrzezie nach dem Anschlußgleis der städtischen Lagerplätze. Nähere Informationen erteilt die Finanzabteilung im Rathaus, Zimmer 27, von 10—13 Uhr, daselbst sind auch die Offerten in verschlossenen Briefumschlägen mit der Aufschrift „Oferta na przetaczanie wagonów" einzureichen. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten. * *

v. **Die sonderbaren „Transaktionen"** des fr. Leiters der Postagentur in Gardea bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Appellationsgericht in Thorn. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurden im vergangenen Jahre in der Postagentur in Gardea beim Ausstellen von Postschecks verübte Mißbräuche aufgedeckt. Ignatz Czerwiński, Krugwirt und Agenturleiter in einer Person, kam mit dem Tabak-Großhändler Łebiński dahin überein, die Beträge für die von ihm auf Kredit entnommenen Tabakwaren jedesmal bei Abfertigung der von Łebiński an die Monopoldirektion zu leistenden Einzahlungen auszugleichen. Czerwiński kam seinen Verpflichtungen in der Weise nach, daß er bei den durch Ł. vorgenommenen Einzahlungen im Betrage von 1000 Złoty die Empfangsscheine über 1500 Złoty ausstellte, dabei aber nur 1000 Złoty abschickte. Eine Revision in der Postagentur brachte die Verfehlungen an das Tageslicht und wurde Czerwiński verhaftet. Bei der im Juni d. J. im Bezirksgericht in Graudenz stattgefundenen Verhandlung nahm sowohl Czerwiński als auch Łebiński auf der Anklagebank Platz. Czerwiński versuchte die ganze Schuld auf Ł. zu schieben, der ihn angeblich zur Vornahme der Manipulationen überredet haben soll. Die erstinstanzliche Verhandlung endete mit der Verurteilung des Cz. zu zwei Jahren Gefängnis, während Łebiński wegen Anstiftung ein Jahr Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub zudiktiert erhielt. Infolge der von Łebiński eingelegten Berufung fand dieser Tage eine nochmalige Verhandlung vor der Revisionsinstanz statt. Das Appellationsgericht hob das Urteil der ersten Instanz bezüglich des Łebiński auf und sprach den Angeklagten frei, wobei die Verhandlungskosten dem Staatsschatz auferlegt wurden. In der Urteilsbegründung wird u. a. gesagt, daß Łebiński keinerlei Interesse daran hatte, Czerwiński zu den betrügerischen Manipulationen zu überreden. * *

v **Mordprozeß.** Das Appellationsgericht in Thorn verhandelte dieser Tage unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Appellationsgerichts Klank gegen Franciszek Chełkowski, wohnhaft in Bałdowo, Kreis Dirschau, der der Ermordung des gleichfalls dort wohnhaften Paul Kasse angeklagt ist. Die Vorgeschichte ist folgende: Bei einem im Mai d. J. in Bałdowo abgehaltenen Vergnügen der Feuerwehr benahm sich Chełkowski nach dem Genuß einiger Lagen Kognak derart ungebührlich, daß er von dem Saalordner Paul Kasse zum Verlassen der Räumlichkeiten aufgefordert werden mußte. Da der Bezechte, der u. a. einige Fensterscheiben in dem Lokal eingeworfen hatte, der Aufforderung nicht nachkam, so mußte er mit Gewalt aus dem Tanzsaal entfernt werden. Er leistete hierbei heftigsten Widerstand und stach beim Passieren eines dunklen Korridors mit einem Dolch, den er bei sich trug, auf Kasse ein. Kasse erlitt hierbei äußerst schwere Verletzungen und gab einige Minuten später seinen Geist auf. Wegen dieser Tat wurde Chełkowski bei der im Juni d. J. stattgefundenen auswärtigen Tagung des Bezirksgerichts in Stargard (Starogard) zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt. — Infolge der von dem Angeklagten eingelegten Berufung mußte sich das hiesige Appellationsgericht erneut mit der Sache beschäftigen. Nach durchgeführter Verhandlung bestätigte die Revisionsinstanz, was die Schuld anbetrifft, das Urteil der ersten Instanz, ermäßigte aber die verhängte Strafe auf 4 Jahre Gefängnis. * *

v **Übervorteilt** wurden einige Abnehmer von schwarzen Diamanten, die ihren Bedarf bei einem fliegenden Straßenhändler deckten. Bei Nachprüfen der Waage ergab sich nämlich, daß diese beträchtlich zu Ungunsten der Kunden ausschlägt. Die Polizei nahm ein Protokoll auf. * *

‡ **Die Feuerwehr** wurde Sonntag abend um 8.39 Uhr nach dem Grundstück Bergstraße (ulica Podgórna) 60, Eigentümer Gliński, gerufen. Im Stalle des Władysław Reiwer dortselbst waren Säcke durch eine unbeaufsichtigt stehengelassene brennende Kerze in Brand geraten. Zum Glück konnten die Flammen schon durch die Einwohner erstickt werden, so daß die Wehr nicht mehr viel zu tun vorfand. * *

‡ **Ohne Fahrkarte** wurden auf der Eisenbahn am Montag drei Personen festgenommen und der Gerichtsbehörde zur Ahndung dieses Betruges zugeführt. Wegen Veranstaltung verbotenen Hazardspiels und wegen Trunkenheit und Ausschreitungen wurden eine bzw. drei Personen sistiert. — Zur Anzeige gelangten zwei versuchte Wohnungseinbrüche, drei gewöhnliche Diebstähle und eine Unterschlagung, sodann elf Übertretungen polizeilicher Ver-

waltungsvorschriften, eine Zuwiderhandlung gegen sanitätspolizeiliche Bestimmungen, zwei Vergehen gegen die Meldeordnung, zwei Fälle gefährlicher Bedrohung und die Verletzung eines Passanten durch den Biß eines Hundes. **

v **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** Aus dem Hausflur des Hauses Bäckerstraße (Piekary) 17 verschwand ein von Bronisław Bojanowski, wohnhaft Graudenzerstraße (Grudziądzka) 148, unbeaufsichtigt stehen gelassenes Herrenfahrrad. Die Polizei fahndet nach dem Täter. **

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt,** sehr stark beschickt, brachte Eier zu 1,10—1,30 und Butter zu 1—1,50. Junge Hühnchen kosteten pro Paar 1,50—2,50, Suppenhühner pro Stück 2—3,00, Enten pro Stück 1,50—4,00, Gänse pro Stück 4—6,00 und Tauben pro Stück 0,50—0,80. Kartoffeln wurden pfundweise mit 0,03—0,05 gehandelt. Rehfüßchen und Champignons kosteten pro Maß 0,08—0,10, Reizker pro Mandel 0,50—0,60, Steinpilze pro Mandel 0,60—0,80, Schlabberpilze und Grünlinge pro Maß 0,05—0,08, Preißelbeeren pro Liter 0,60—0,70, Blaubeeren pro Liter 0,50—0,60, Brombeeren pro Liter 0,25—0,35, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,15 bis 0,50, Pflaumen 0,20—0,40, Weintrauben 1—1,50, Zitronen pro Stück 0,10—0,15, Bananen pro Stück 0,40—0,60. Auf dem Gemüsemarkt notierte man u. a.: grüne Bohnen 0,10—0,15, gelbe Bohnen 0,20—0,25, Blumenkohl pro Kopf 0,50—0,70, Kohlrabi pro Bund 0,20—0,40, Spinat 0,20—0,30, Tomaten 0,10—0,30, Gurken pro Stück 0,02—0,20 usw. **

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen!

÷ **Tuchel** (Tuchola), 12. September. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in Birkenwald bei Cekcyn, Kreis Tuchel, ereignet. Der Landwirt Nowacki dortselbst war mit seinen Leuten beim Getreidedrusch beschäftigt. Sein kleines Söhnchen befand sich auch auf dem Scheunenflur und, da er nicht beaufsichtigt wurde, kam er mit seinem linken Händchen in das Räderwerkgetriebe der Dreschmaschine, so daß ihm die Hand vollkommen zermahlen und zerrissen wurde.

---

ch **Karthaus** (Kartuzy), 12. September. Eine eigenartige Aufklärung erfuhr der Diebstahl von zwei Schweinen, einem Schaf und acht Hühnern beim Besitzer Starostecki in Althütte, Kreis Karthaus. Die Tiere waren vom Gerichtsvollzieher gepfändet, aber dann beiseite geschafft worden, um einer Versteigerung aus dem Wege zu gehen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 12. September. Die Verpachtung der Gemarkung Usterbau von 121 Hektar als Jagdnutzung, unweit von Neustadt, findet am 25. d. M. im dortigen Gemeindeamt von 2 Uhr ab statt.

In dem Konfektions- und Manufakturwarengeschäft Napierała ist in dieser Nacht ein Schaufenster zertrümmert worden. Ein Betrunkener lief gegen die Scheibe und demolierte sie. Der Schaden beträgt über 1000 Złoty.

Ein Einbruch wurde in den Geschäftsladen des Teofil Baldewski hier verübt; es wurden Kolonialwaren gestohlen. Einer der Täter wurde auf frischer Tat festgehalten.

Felix Rompa in Bojan wurden 11 Hühner aus dem unverschlossenen Stall gestohlen. Der Dieb wurde ermittelt.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 11. September. Ein dreister Diebstahl wurde nachts in die Genossenschafts-Molkerei in Groß-Klonia (Wielka Klonia), Kreis Tuchel, verübt. Die Einbrecher hoben aus dem Fenster des Bureauzimmers, das nach der Anfahrtrampe zu liegt, eine Scheibe heraus und entwendeten ein Herrenfahrrad, welches dem Molkereigehilfen Schroeder gehörte. Mittels Dietrich öffneten die Diebe dann die Tür zum Molkereiraum und entwendeten 76 Pfund Butter, sowie einige Flaschen Fruchtwein aus dem Molkereikeller. Desgleichen drangen nachts Diebe in die Genossenschaftsmolkerei in Pantau (Pamiętowo), Kreis Tuchel, ein und entwendeten 134 Pfund Butter und einen Laib Tilsiterkäse. In beiden Fällen gelang es den Einbrechern unerkannt zu entkommen.

P **Vandsburg** (Więcbork), 12. September. Die staatliche Oberförsterei Runowo, Kreis Wirsitz, verpachtet im Wege der Submission das Fischereirecht auf dem ca. 218,29 Hektar großen Vandsburger See für die Zeitdauer vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1939. Interessenten können ihre Offerten bis zum 20. September d. J., vormittags 11 Uhr, in der Kanzlei der Oberförsterei einreichen.

---

die Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen betone. Im Laufe des Festes ergriff auch

Vizekanzler von Papen

das Wort. Es sei, so führte der Redner aus, die Schicksalsfrage des deutschen Volkes, daß ein Drittel von ihm außerhalb der Reichsgrenzen lebe. Die Aufgabe einer sinnvollen Neuordnung des mitteleuropäischen Raums erfordere ein Bekenntnis aller Staatsmänner, daß die Aufsaugung andersvölkischer Gruppen innerhalb der eigenen Grenze niemals ein politischer Gewinn sein kann.

Das Zeitalter der Demokraten habe die völkischen Minderheiten als Staatsbürger minderen Rechts betrachtet.

Die Balkanisierung Mitteleuropas durch die Pariser Vorortverträge sei ein solches Produkt des liberalen 19. Jahrhunderts. Deutschland sei jetzt wieder vorgestoßen zu volkstümlichem Denken. Der Gedanke der Eigenständigkeit der Völker, dem der Reichskanzler Ausdruck gab, als er jede Germanisierung verwarf, sei die Erkenntnis, die den Weg zur europäischen Zusammenarbeit und zur Überwindung der unheilvollen Spannung zeige, an der die Kultur des Abendlandes zu zerbrechen drohe.

Im Zusammenhang mit der deutschen Kulturmission im europäischen Raum sprach der Vizekanzler von der

Befreiung Wiens,

deren 250. Jahrestag am 12. September begangen wird. Katholische und protestantische Deutsche hätten unter den kaiserlichen Fahnen für die Erhaltung der Kultur des christlichen Abendlandes gestritten, während der „christlichste aller Könige“ Ludwig XIV., im Bunde mit der islamitischen Welt sich damit befaßte, Straßburg seinem Reiche einzuverleiben. „Es wäre reizvoll“, erklärte der Vizekanzler, „Parallelen zwischen damals und heute zu ziehen und festzustellen, wer auch heute noch auf der Seite derer kämpft, die ihre Mission in der Erhaltung der christlichen Kulturgüter des Abendlandes gegen den Bolschewismus des Ostens sehen.“ Die Wiener Erinnerungsfeier sei keine internationale Angelegenheit, wie Österreichs führender Staatsmann glaube, sie sei vielmehr eine weltgeschichtliche Erinnerung und Aufgabe zugleich des gesamtdeutschen Volkstums.

„Wir“, so schloß Herr v. Papen, „die wir auf dem Wege zum neuen Reich drinnen und draußen sind, wissen, daß Grenzsteine oder Polizeimaßnahmen, daß Staatsegoismus und Staatszentralismus den deutschen Volkskörper zwar äußerlich trennen, nie aber seinen Blutlauf abschnüren können. Volk will zu Volk — eben weil dieses Volk den Frieden und den kulturellen Fortschritt will —, das ist die Aufgabe des neuen Jahrhunderts.“

Einen Höhepunkt des Festes bildete das volksdeutsche Bewegungsfestspiel „Deutscher Wille werde Licht“ von Ewald Sosnowski. Der Sinn dieses Spieles war, die Vielgestaltigkeit und räumliche Zerrissenheit des deutschen Volkstums in der Welt vor Augen zu führen.

Wittenbergs große Lutherfeier.

Die Lutherstadt Wittenberg, die schon so viele denkwürdige Ereignisse in ihren Mauern sah, erlebte am Sonntag wieder einen großen Tag. Der Protestantismus deutscher Zunge vereinte sich hier, das Gedächtnis des großen deutschen Reformators zu ehren. Unter dem Ehrengeläut aller Glocken zogen die Gäste zur Stadtkirche, von deren Kanzel einst Luther seine geistesgewaltigen Predigten hielt. Luther-Choräle erfüllen den breit gewölbten Raum der Lutherkirche. Landesbischof Müller predigte.

Den Höhepunkt des Tages bildete ein Festakt, mit dem die Lutherhalle die Feier ihres 50 jährigen Bestehens beging. Nach Begrüßungsansprachen hielt der Landesbischof die Festrede im Namen der Kirche und Reichsinnenminister Dr. Frick feierte im Namen Luthers den großen politischen Reformator des deutschen Wesens. Landesbischof Müller erklärte, **daß er, soweit es in seinen Kräften läge, aus Wittenberg wieder den lebendigen Mittelpunkt deutschen evangelischen Lebens machen wolle.** Hierhin gehöre der künftige Reichsbischof: nach Wittenberg als evangelischer Bischofsstadt. Mit besonderem Ernst wandte sich der Landesbischof an den schwedischen Erzbischof Eidem-Upsala und begrüßte ihn herzlich in der Versicherung, daß sich ein gemeinsamer Weg im Glauben an den gleichen Gott gewiß finden werde. Die Aufgabe der Kirche besteht heute vor allem darin, dem deutschen Volke und dem Staate wieder ein seelisches Fundament zu geben. Aufgabe der Erziehung auf den hohen Schulen sei es, der Kirche wieder ein neues Geschlecht von Gott und volksverbundenen Seelsorgern heranzubilden.

Dr. Frick feierte das Gedächtnis Luthers, indem er den großen Zusammenklang hervorhob, der das Zeitalter der Reformation mit der Gegenwart verknüpfe. Das gegenwärtige Geschlecht könne wieder mit Stolz den Namen Luthers im Munde führen, der in jeder Faser ein Deutscher gewesen sei. Er habe dem deutschen Volke die Gewalt seiner Sprache geschenkt. In Luther müsse Deutschland sein eigenes Angesicht wieder erkennen lernen. Es sei ein gewaltiges Erbe, das uns Luther hinterlassen habe. Was Luther seine Rechtfertigung vor Gott nannte, das sei eine unerbittliche Forderung an die Gegenwart. Frick schloß mit dem alten Lutherworte: Und wenn die Welt voll Teufel wär, das Reich muß uns doch bleiben!

Der Erzbischof von Schweden, D. Eidem-Upsala, überbrachte dann die Grüße seiner Kirche. Er sei gekommen, um Wittenberg, die alte Lutherstadt, zu grüßen, wo auch der Reformator Schwedens Petri geweilt habe. Luther gehöre der ganzen Christenheit. Wie Gustav Adolf von den deutschen Glaubensgenossen als einer der Ihrigen verehrt werde, so werde Luther in Schweden verehrt.

Es schloß sich noch eine Anzahl von weiteren Reden und Ansprachen an, darunter der Vertreter der norwegischen Kirche, Pfarrer Weller (Oslo), und, als Sprecher der theologischen Fakultäten der deutschen Universitäten, Professor D. Schomerus von der Universität Halle-Wittenberg.

Abends vereinigten sich Stadtbevölkerung und Gäste zu einem mittelalterlichen Fest auf dem Marktplatz, wo bunte Gestalten in Trachten aus dem 16. Jahrhundert Gegenwart und Vergangenheit sinnbildlich zu einem Ganzen verbanden. Die Stadt war illuminiert, und ein malerisches Bild schloß den Ernst der Feiern, die noch einige Tage fortdauern, vorläufig ab.

*

Der 10. November — Feiertag.

Wie der „Lokal-Anzeiger“ aus Halle meldet, hat die Reichskirche bereits beschlossen, den 10. November, Luthers Geburtstag, als kirchlichen Feiertag zu erklären. Die Entscheidung darüber, ob dieser Tag auch gesetzlicher Feiertag sein wird, sei in Bälde zu erwarten.

Volk will zu Volk.

Bei dem „Fest der deutschen Schule“, das der Volksbund für das Deutschtum im Auslande am Sonntag unter Mitwirkung von 30 000 Jungen und Mädchen der Berliner Schulen veranstaltete, betonte der Schutzherr der Veranstaltung, Oberbürgermeister Dr. Sahm, daß dieses Fest nicht nur ein Schulfest, sondern darüber hinaus eine volksdeutsche Kundgebung für das Deutschtum außerhalb der Grenzpfähle darstellen solle. Die bange Sorge um die Erhaltung des Deutschtums im Auslande lasse es um so notwendiger erscheinen, einmal im Jahre ein Fest zu feiern, das alle Deutschen in der Welt umschließe und das

Kleine Rundschau.

10 Tote bei Kraftwagen-Unglücken in Frankreich.

Paris, 13. September. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nähe von Rouen ereignete sich in den späten Abendstunden des Dienstag ein schweres Kraftwagenunglück, das drei Personen das Leben kostete und wobei vier andere schwer verletzt wurden. Ein Privatwagen, in dem sieben Personen Platz genommen hatten, wollten in voller Fahrt einen anderen Kraftwagen überholen, als der Führer plötzlich die Gewalt über das Steuer verlor und gegen einen Baum raste. Drei Insassen wurden auf der Stelle getötet, die vier anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen und wurden in ein Krankenhaus überführt. Bei zwei von ihnen haben die Ärzte jede Hoffnung aufgegeben.

Nach einer Havas-Meldung aus Marseille hat sich in der Nähe von Beaußet, etwa 20 Kilometer von Toulons, ein schweres Autobusunglück ereignet, wobei sieben Personen den Tod fanden und mehrere andere schwer verletzt

Anschlag auf den D-Zug Paris—Köln.

Paris, 13. September. (Eigene Drahtmeldung.) Auf den Schnellzug Paris—Köln wurde am Dienstag ein Anschlag verübt, der aber noch rechtzeitig entdeckt werden konnte. Unbekannte Täter hatten in der Nähe von Seilles bei Lüttich schwere Steine auf den Schienenstrang gelegt, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Glücklicherweise hatte ein Streckenwärter den Anschlag bemerkt, so daß das Hindernis vor Eintreffen des Zuges entfernt werden konnte.

Elbstädte feiern . . .

Tangermünde sein 1000jähriges Bestehen. — Wittenberg den 450. Geburtstag Luthers.

Das 1000jährige Geburtstagskind Tangermünde prangte in festlichem Kleid. Fahnen und Blumen grüßten von den alten Häusern, ein wolkenloser Septemberhimmel lachte über der Stadt. Schon in aller Frühe waren die Straßen erfüllt von einer festlich gestimmten Menge. Feierlich klangen die Glocken von den 1000jährigen Türmen, fröhliche Musik schallte an allen Ecken.

Viele Tausende von Schaulustigen, Einheimischen und Fremden, zogen nach der Elbwiese, die gekommen waren, um den historischen Augenblick der Brückenweihe zu erleben. Mit feierlichen Reden wurde die neue Elbbrücke, eine der größten Deutschlands, und die erste Straßenbrücke zwischen Magdeburg und Harburg, dem Verkehr übergeben. Es ist ein herrliches buntes Bild, als nun als erste die Schwadron des 3. Reiterregiments unter klingendem Spiel die Brücke überschritt. Dann folgten unter begeistertem Jubel der Zuschauer SA-Mannschaften mit ihren Fahnen und endlich über 1000 Krafträder und Wagen der NSKK. Und endlich betraten die Massen der Neugierigen die Brücke, bewunderten ihren kühnen Schwung über die träge dahinfließenden Fluten der Elbe, freuten sich an deutscher Arbeit und Technik. Und dann fuhr man zum letzten Mal mit der alten Fähre, die nun ausgedient hat. Slawen waren es, die vor tausend Jahren die erste bescheidene Siedlung an der Tangara errichteten. An dieser Stelle wurde der große Slawenaufstand in blutiger Schlacht niedergeworfen. So kam das rasch wachsende und emporblühende Tangermünde endgültig unter den Einfluß deutscher Kultur. Es entwickelte sich zu einem bedeutenden Binnenhandelsplatz, einer Stätte emsigen Fleißes. Seine mittelalterliche Glanzzeit erlebte **Tangermünde unter Kaiser Karl dem Vierten, der hier Hof** hielt. Die alte Askanierburg Albrechts des Bären war für den riesigen und prunkvollen Hofstaat des Kaisers zu klein. Aber er liebte die Stadt und ihre Bürger, er wollte in Tangermünde residieren. In knapp zwei Jahren entstand die herrliche Kaiserpfalz in ihrer Schönheit und Pracht, ein Wunder in der kargen Nordmark. Als er starb, ohne seinen Traum von einem deutschen Weltreich verwirklichen zu können, schwand auch der Schimmer und Ruhm Tangermündes. Aber die herrlichsten mittelalterlichen Bauten sind uns geblieben. Noch ein paar Fürsten unter den ersten Hohenzollern nahmen in der Tangermünder Burg Aufenthalt. Aber um eines Biersteuerstreits willen, bei dem Unruhen in der Stadt entstanden, verließ der Kurfürst Johann Cicero die Stadt und verlegte endgültig die Residenz nach Cölln an der Spree. So wurde Berlin.

Nach den Wirren und Schrecknissen des dreißigjährigen Krieges stand nur noch ein Drittel von Tangermünde. Aber mit ungebrochenem Mut bauten die Tangermünder wieder auf, arbeiteten weiter, brachten ihre Stadt wieder zu Wohlstand und Ansehen. Heute hat Tangermünde nicht nur für den Historiker Interesse und Bedeutung, sondern auch als moderner rühriger Industrie- und Handelsplatz. Aber die Zeugen einer ruhmreichen Vergangenheit begleiten den Fremden auf Schritt und Tritt. Die Stadt entfaltet einen Reichtum an mittelalterlichen Bauten, an städtebaulichen Schönheiten wie er im Norden selten ist. Norddeutsche Backsteingotik präsentiert sich hier in ihrer reinsten und reichsten Form. Berühmt ist das alte Rathaus, aber es gibt außerdem eine Fülle gleich alter spitzgiebeliger und reich geschmückter Bürgerhäuser. Schwere trotzige Tortürme — heute mitten in der Stadt — zeigen, wo früher die Stadtmauer lief. Über dem Gewirr von Türmen und Toren, hoch über die spitzen Giebeldächer Tangermündes, ragt das weithin sichtbare Wahrzeichen der Kaiserstadt, die Stefanskirche.

*

Die Feiern zu des Reformators 450-jährigem Geburtstag in Wittenberg waren von besonderem Sinn erfüllt. Es gilt nicht nur die Gründung der evangelischen Kirche, sondern zu gleicher Zeit ihre erfolgreiche Neugestaltung zu feiern. Die Stadt, die ganz vom Geiste Luthers überschattet ist, gibt sich mit Freude und Genuß dem Fest hin. Ein Fest, das unter dem Zeichen des Mittelalters steht und mit den Requisiten in Szene gesetzt wird, die ein halbes Jahrtausend alt sind, das bewußt volkstümlich gestaltet wird. Und die Fröhlichkeit, die lärmende Freude sind echt.

Altdeutsche Gaststätten, Weinschenken sind auf dem Marktplatz entstanden, aus dem alten Marktbrunnen fließt Wittenberger Kukuksbier. Mittelalterliche Spiele werden gespielt, Händler in alter Tracht verkaufen allerlei Kram. Lutherische Flugblätter und Schriften — auf der Handpresse hergestellt — und Lutherbilder werden unter der Menge vertrieben. So kann keiner unter dem Jubel und Trubel des Volksfestes seinen wahren Grund und Sinn vergessen, die Reformation, die ein so gewaltiger Einschnitt im deutschen Geistesleben war. Festzüge bewegen sich durch die Straßen und Knaben in alter echter Tracht singen die Kurrende.

Wem aber das äußere Gesicht der Lutherstadt nicht genug sagt, wer völlig den reformatorischen Geist erfassen will, der muß die Lutherstätten Wittenbergs besuchen. Die Schloßkirche ist ein für den evangelischen Christen beinahe heiliger Ort. Hier hat Luther seine Thesen angeschlagen, die den Stein ins Rollen brachten, die Reformation einleiteten. Hier hat er gepredigt. Die Lutherhalle bewahrt diese einzigartige Sammlung, bewahrt über 2400 Lutherbilder und viele hundert Schriften, weiter eine Menge sonstiger Erinnerungen an den Reformator, seine Mitarbeiter und die Gestalten um ihn. Es ist ein bleibender Eindruck, den der Besucher dieser stillen Gedenkstätten mit hinaus in die bunte, festlich bewegte Stadt nimmt.

Der Umsturz der Welt
— wie Dmowski ihn sieht.

Im „Kurjer Poznański" beginnt jetzt Roman Dmowski eine Artikel-Serie, die sich politisch-philosophisch mit der Umwandlung der Welt und mit der politischen Evolution Polens beschäftigen soll. Dem ersten dieser Aufsätze entnehmen wir die folgenden Sätze:

„Der Umsturz der Welt ist noch nicht in ein solches Stadium gelangt, daß man sich ein vollständiges Urteil über die Veränderungen bilden und ungefähr die Wege voraussehen kann, die die weitere geschichtliche Entwicklung der Welt nehmen wird. Sicherlich werden im Leben unserer Welt noch lange negative Tatsachen dominieren, die von dem Verfall dessen zeugen werden, wovon wir bisher gelebt haben, und eine lange Zeit wird noch vergehen, bevor an der Front unseres Lebens sich neues Schaffen abzeichnen wird, um für das neue System den Unterbau zu errichten. Das ist sehr traurig für das heutige Geschlecht. Dieses ist zu einer raschen Reduktion des Lebens verurteilt, in dem es erzogen worden ist und an das es sich gewöhnt hat; zu einer Reduktion, die die unvermeidliche Folge davon ist,

daß die Grundlagen des bisherigen Systems in die Brüche gegangen sind.

Außerdem erwarten das jetzige Geschlecht noch Enttäuschungen bei seinem Bestreben, sich aus der Katastrophe zu retten und den Schwierigkeiten der Krisen der Zeit die Stirn zu bieten. Die Versuche, sich zu retten, werden vielfach erfolglos sein bei der ungewöhnlichen Ohnmacht des menschlichen Denkens in der heutigen Zeit. Sie ist in der Auffassung der bankerott werdenden Zeit steckengeblieben, und sie ist unfähig, andere Wege zu beschreiten, um sich schöpferisch zu betätigen. Man sieht noch nicht die ersten Reihen der Generation, die den Bau auf den Trümmern dessen, was zusammengebrochen ist, beginnt, und das, anstatt das schwindende Leben wehmütig zu betrachten, die Lust zeigt, neues Leben zu schaffen.

Die Ursache dieses Unglücks des gegenwärtigen Geschlechts ist der Ausnahme-Charakter der zu Ende gehenden Zeit. Keine geschichtliche Ära hat aus dem Menschen soviel Energie herausgeholt, hat das ganze Leben in diesem Grade revolutioniert, hat die materiellen Mittel des Lebens und des Genusses so vermehrt, hat den Menschen ein solches Bewußtsein seiner Macht und einer solchen Zufriedenheit mit sich selbst gegeben. Infolge dieses Bankerotts wird die Liquidierung lange Zeit dauern, sowohl in materieller als auch in geistiger Hinsicht. Was das materielle Gebiet anlangt, so haben die Menschen lange Jahre nicht daran glauben wollen,

daß der Bankerott begonnen hat,

und daß es sich nicht bloß um eine vorübergehende Erkrankung handelt. Heute werden immer mehr Stimmen laut, die den Zusammenbruch der bisherigen Weltwirtschaft feststellen, oder wie andere sagen, den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems. Das, was man tut, um die Welt davon zu überzeugen, daß es anders ist, solche Tatsachen wie z. B. die Weltwirtschafts-Konferenz in London haben gerade entgegengesetzte Folgen, indem sie davon zeugen, daß der heutige Kipitalismus zu einer weiteren Entwicklung nicht fähig ist, und daß man neue Wege suchen muß.

Der neuzeitliche Kapitalismus hat unserer Welt einen Wohlstand und einen Reichtum gebracht, den kein anderes System hätte bringen können. Eine andere Frage ist es allerdings, daß dieser materielle Gedanke auf falschen und kurzlebigen Grundlagen beruhte, daß es ein System war, das sich selbst vernichten mußte. Heute findet seine Liquidation statt. Aber für die Mehrheit der Welt unserer Zivilisation werden die Reste der kapitalistischen Gedankenwelt für lange Zeit noch mehr bedeuten als das, was irgend ein anderes Wirtschaftssystem zu geben fähig wäre.

Die Welt ist an der Verlängerung der Zeit des Verfalls interessiert, damit sie die Reste der bisherigen Pracht noch möglichst lange genießen kann.

Allerdings stehen die Länder, die eine kapitalistische Karriere nicht gemacht haben, auf dem vollständig entgegengesetzten Standpunkt. In deren Interesse liegt es, das bisherige System möglichst rasch zu stürzen; diese Länder waren nicht gewöhnt selbständig zu denken, und infolge dieses Mangels selbständigen Denkens werden sie gegen ihre eigenen Interessen geführt. Der Gedanke, der inmitten der sich häufenden Trümmer des bisherigen Wirtschaftssystems neue Wege bereitet, ist sehr zaghaft, sehr wenig selbstsicher und hat auch bisher nichts Greifbares verlautbart. Wir sprechen nicht von dem Kommunismus. Dieser stellt keinen neuen schöpferischen Gedanken dar. Er wird in Kürze sein 100-jähriges Jubiläum feiern. Marx hat den heutigen Ruin des internationalen Handels nicht vorausgesehen, und hat für diesen Fall kein Rezept hinterlassen. Sein Programm beruhte auf dem unerschütterlichen Glauben an die Dauer des internationalen Wirtschaftsgebäudes. Es sieht so aus, als ob der Kommunismus dem Kapitalismus auf dem Wege zum Bankerott voranschreitet. Zugleich mit dem mächtigen Gebäude, das das Wirtschaftssystem der Welt darstellte, entstand ein mächtiges politisches System, das sich auch den Völkern anderer Zivilisationen aufdrängte. Die Macht dieses Systems stützte sich nicht bloß auf seine äußeren Formen sondern auf eine hinter ihm stehende Organisation nämlich auf das Freimaurertum. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch erlangte das Freimaurertum einen Sieg nach dem andern bis zu dem großen Kriege im 20. Jahrhundert, wo es die Welt endgültig beherrschte. Ein noch nicht diskutierter Gemeinplatz ist die Behauptung

daß die Herrschaft des Freimaurertums eine Herrschaft des Judentums war.

Obgleich die Nachkriegszeit die nationale Revolution in Italien und in Deutschland gebracht hat, die sich in dem ersteren Lande den Freimaurer-Regierungen und in dem anderen den Juden und dem Freimaurertum entgegenstellte, und obgleich diese Tatsachen eine epochale Krise darstellen, die sich auch auf andere Länder überträgt, so wird die unvermeidliche Liquidation des heutigen politischen Systems dennoch eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Liquidierung der Einflüsse einer so mächtigen Organisation wie das Freimaurertum kann nicht plötzlich vor sich gehen, da mit der Fortdauer dieser Einflüsse unzählige Personen und deren Karriere verknüpft sind.

Auch auf dem politischen Gebiet wird der Zusammenbruch des bisherigen Systems nicht eine sofortige schöpferische Tätigkeit zur Folge haben. Die nationale Revolution, die in Italien sowohl wie die in Deutschland, ist nicht eigentlich das Werk eines neuen schöpferischen Gedankens. Sie stammt aus alten geistigen Elementen, aus älteren als die, aus denen der Gegner seine Ideen baut. Die nationalen Bewegungen in Italien und in Deutschland schöpften ihre Kraft nicht so sehr aus neuen Gedanken als vielmehr daraus, **daß sie die Kampfmethoden des Gegners übernahmen.** Diese Bewegungen brachten kein Programm für ein neues und dauerhaftes politisches System mit sich. Deshalb hatte in ihrem Kampfe um die Macht fast eine größere Bedeutung der Führer als die Standarte. Nach Erlangung der Macht stützten sie sich nicht so sehr auf neues Recht als vielmehr auf die Person des Diktators."

Der Völkerbund wieder einmal pleite.

Schlechte Zahler ringsum.

Die Rechnungsräte im Völkerbund in Genf, die eigentlich hofften, in diesem Jahre längst in dem neuen, mittlerweile mitten im Bau vergessenen Palast zu sitzen, haben in den letzten Wochen graue Haare bekommen. Wenn es nicht gerade der Völkerbund wäre, könnte man glatt Bankerott anmelden. Kein Geld geht ein aus den Ländern, die zur Zahlung verpflichtet wären. Freilich gibts einige, die aus Prestigerücksichten immer schnell und die gesamte Summe zahlen. So z. B. Frankreich, England. Auch Deutschland steht mit seiner Exaktheit in einem guten Ruf. Freilich stottert es die Zahlungen, wie es sich eben machen läßt, aber es zahlt doch immerhin. Was man sonst für Sorgen hat: es ist nicht zu sagen! Man hat doch im Völkerbund seine Auslagen. Da reisen die Kommissionen in der Welt umher und versuchen so den Rauschgift- und Opiumhandel, den Mädchenhandel und den Ostkonflikt zu bekämpfen. Da sind ganze Häuser mit Angestellten, eine riesige Bibliothek ist aus den stets auf bestem Papier und schönstem Druck hergestellten Reden der Völkerbundvertreter geworden, Dolmetscher, Buchhalter, Kassierer — alles will leben, alles will bezahlt sein. Und da war jetzt die Weltwirtschaftskonferenz. Die Engländer haben doch schließlich nur auf acht Wochen die Nebenkosten getragen, d. h. alles, **was über die Kosten hinausging, die die Tagung gekostet hätte, wenn sie in London stattgefunden hätte. Nein, die Rechnungsräte des Völkerbundes kommen aus den Sorgen nicht heraus.**

Schließlich ist der Völkerbund doch kein wirtschaftlich-produktives Unternehmen. Im Jahre 1929 bezahlten die Regierungen mit ihren Beiträgen doch noch immerhin 89,4 Prozent des Budgets. Aber schon 1930 war dieser Anteil auf 86,5 Prozent gefallen. Nur noch 85,6 Prozent wurden 1931 gedeckt. Die Abrechnung 1932 nennt sogar nur noch 79,2 Prozent. So ist man also im Rückstand. Und wir sind schon im Jahre 1933 im Monat September, und man hat erst 49 Prozent hereingeholt. Und dabei bestehen nicht die mindesten Aussichten, daß man ein wenig flüssiger das Geld hereinbekommen werde. Eine Hoffnung ist noch Japan, das seine 6 Prozent bestimmt bezahlen will. Das wären 27 849 418 Schweizer Franken. Gern bezahlt allerdings Japan nicht, denn schließlich ist es doch ausgetreten aus dem Völkerbund. Aber es wurde mit dem Austritt nicht von den Zahlungen entbunden und hat sie auch anerkannt. Freilich ist der Yen tief und der Franken hoch. Doch die Kassierer des Völkerbundes sind hartnäckige Mahner, die immer wieder Telegramme senden (auf Völkerbundskosten), wenn es einmal gar zu lange dauert. Bei den kleinen Ländern hat man freilich das Telegraphieren aufgegeben. Es lohnt sich nicht und belastet nur den Etat. Geld kommt doch nicht herein. In Ermangelung der Schweizer Franken zählen die Kassierer des Völkerbundes also ihre grauen Haare.

Briefkasten der Redaktion.

L. Steuern. Der Art. 1 des polnischen Einkommensteuergesetzes bestimmt, daß die staatliche Einkommensteuer u. a. zu zahlen haben „physische Personen ohne Rücksicht auf ihren Wohn- oder Aufenthaltsort, die auf dem Gebiete der Polnischen Republik hypothekarische Forderungen auf Grundstücken besitzen". Einkommen dieser Art, die 1500 Zloty im Jahre nicht übersteigen, sind von der Einkommensteuer befreit. Ein auf diese Frage bezügliches Abkommen zwischen Polen und Danzig ist uns nicht bekannt. Die Einziehung dieser Steuer dürfte, wenn der Danziger Steuerpflichtige die Bezahlung ablehnt, so erfolgen, daß ein Teil der Zinsen des Gläubigers bei Ihnen beschlagnahmt wird. Sie sind natürlich unter keinen Umständen verpflichtet, für die polnischen Steuern Ihres Gläubigers aufzukommen.

H. 9. Ihre Angabe, daß die Hauseigentümerin vor drei Jahren vom Magistrat gezwungen wurde, eine Wasserleitung anzulegen, ist wohl nicht ganz korrekt; sie wurde wohl nur gezwungen, sich an die städtische Wasserleitung anzuschließen. Wenn wir das wohl als sicher annehmen können, dann ist die Hauseigentümerin befugt, von ihren Mietern Wassergeld zu erheben. Denn für Hauseigentümer, deren Grundstücke erst später an die öffentliche Wasserleitung angeschlossen worden sind, ist die Bestimmung des Art. 7 Ziffer 2, wonach der Hauseigentümer die Gebühr für Kanalisation und Wasserleitung zu übernehmen hat, wenn die Miete 75 Prozent der Grundmiete erreicht hat, nicht verbindlich.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 15. September.

Deutschlandsender.
06.20: Konzert. 09.00: Schulfunk. Volksliedsingen. 10.10: Schulfunk. Deutsch die Saar, immerdar! 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Karl Michael Bellmann und seine Zeit. 12.00 ca.: Ouvertüren und Operetten (Schallplatten). 14.00: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: Deutsche Landschaft. 16.00: Konzert. 17.20: Bach und seine Zeitgenossen. 18.05: Tänze in fünf Sprachen. 19.00: **Stunde der Nation. Von Berlin: Werkmeister Ohle.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: **Stunde der SA.** 21.00: Von Langenberg: **Tänzerische Musik.** 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Hamburg: Über Land und Meer.

Breslau-Gleiwitz.
06.20: Konzert. 11.00 ca.: Konzert. 13.00 ca.: Schallplatten. 14.05: Lieder und Märsche unserer Zeit (Schallplatten). 15.35: Jugendfunk. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.55: Lieder von Hans Zielowsky. 18.25: Auslandsdeutschtum. 19.00: **Stunde der Nation. Von Berlin: Werkmeister Ohle.** 20.00: **Konzert.** 21.10: **Nickel stirbt zum ersten Male.**

Königsberg-Danzig.
06.20: Konzert. 11.25: Festakt zum 375jährigen Bestehen des Städtischen Gymnasiums in Danzig. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.30: Konzert. 18.25: Liederstunde. 19.00: Siehe Deutschlandsender. 20.05: **Danzig: Eröffnung der 1. Braunen Danziger Wirtschaftsmesse durch den Präsidenten des Senats Dr. Rauschning.** 21.45: Die deutsche Novelle.

Leipzig.
06.20: **Konzert.** 12.00: **Konzert.** 13.30: **Schallplatten.** 15.00: Kinderstunde. 16.00: Konzert. 18.30: Waldhornmusik. 19.00: **Stunde der Nation. Werkmeister Ohle.** 20.05: **Tänzerische Musik.**

Warschau.
12.05 und 15.35: **Schallplatten.** 15.50: **Schallplatten.** 16.00: **Leichte Musik.** — Jazz-Orch. 17.00: Revue der Sendungen. 17.15: Vokal-Konzert. Mezzosopran, Bariton und Klavier. 18.35: Schallplatten. 20.00: **Sinfoniekonzert.** Den Werken von L. Rozycki gewidmet. **Br. Wolfstal und Rozycki, Klavier.** 21.10: **Konzertfortsetzung.** 22.00: Tanzmusik. 22.40: **Tanzmusik.**

600 Jahre Königsberger Dom.

Am Sonntag wurde die 600-Jahr-Feier des Königsberger Doms durch einen gewaltigen Festgottesdienst eingeleitet. Unter den Ehrengästen vor dem Altar bemerkte man den greisen Generalfeldmarschall und preußischen Staatsrat von Mackensen, sowie Vertreter der Staatskirchen und der Stadtbehörden.

Oberpräsident Koch ergriff, nachdem er als Treuhänder des Reichskanzlers, des Reichspräsidenten und des Reichsministers Göring die Segenswünsche überbracht hat, das Wort und führte aus: Drei Epochen ragen hoch aus der Geschichte des Königsberger Doms. Die erste war die Reformation, durch die der Dom eine besondere Bedeutung erhalten hat, dann die Befreiungskriege, als es die Freiheit wiederzuerobern galt, als damals viele junge Menschen freiwillig in den Kampf zogen, nachdem sie den kirchlichen Segen erhalten hatten, und unsere heutige Zeit, auf deren Fahne die drei Worte „Tapferkeit, Freiheit und Glaube" stehen. Die Bewegung der Gottlosen ist vernichtet und wird nimmermehr auferstehen, wenn wir tapfer und treu sind.

Nach der Feier im Dom erfolgte noch eine große Speisung von 600 Armen der Stadt Königsberg im großen Saal der Königsberger Börse.

Die U-Boot-Fahrt nach Amerika.

Erinnerungen an „U-Deutschland" und Kapitän König.

Kapitän Paul König, der berühmte Kommandant des Handels-U-Bootes „Deutschland" im Weltkriege ist in Gnadau bei Schönebeck im Alter von 66 Jahren gestorben. Kapitän König befand sich nach dem Kriege im Dienste des Norddeutschen Lloyd.

Die U-Deutschland ist ein vaterländischer Begriff geworden. Der **Ruhm ihres heldenmütigen Kapitäns,** der seine Matrosen durch sein Vorleben begeisterte schallte durch alle Welt, als das deutsche U-Boot am 10. Juli 1916 trotz aller Blockademaßnahmen durch den Sperrgürtel gekommen war und vor Baltimore auftauchte. „Unsere brave „Deutschland", so hatte Kapitän König seinen Seeleuten damals erklärt, „ist ja viel mehr als bloß ein U-Boot, mit dem wir den Amerikanern deutsche Waren bringen." Wie ein Blitz aus blauem Himmel schlug damals die Kunde von dieser deutschen Großtat ein. Erst wenige Wochen waren seit dem gewaltigen Erfolg der deutschen Hochseeflotte unter der Führung des Admirals Scheer im Skagerrak vergangen, und schon wieder hielt deutscher Heldenmut die Welt in Aufregung. Die „U-Deutschland" war das erste Unterwasser-Frachtschiff der Welt. In aller Stille war es von der Kieler Germaniawerft erbaut worden. „Hanseatischer Unternehmungsgeist, das technische Ingenium des deutschen Schiffsbaues und die Leistungsfähigkeit einer unserer größten Werften hatten sich vereinigt, um der englischen Willkür zur See den größten Schlag zu versetzen, seit der „Union Jack" über den Wogen flattert" schreibt Kapitän König in seinem Buch. Heimlich hatte das U-Boot den Ozean überquert. Am 9. Juli 1916 erschien es unvermutet vor Newport News, einen Tag später vor Baltimore. Es legte Zeugnis ab, daß Deutschland nicht gewillt war, die völlige Absperrung des rechtmäßigen Handelsverkehrs zu dulden.

„Ich will verdammt sein — da ist sie!" Diese Worte des amerikanischen Lotsenkapitäns, der als erster die „U-Deutschland" an der amerikanischen Küste sichtete, sind unsterblich geworden. Sie drückten die grenzenlose Verblüffung aus, die damals die ganze Welt den Atem anhalten ließ. Der Erfolg dieser Tat entsprach jedoch nicht den großen, von deutscher Seite gehegten Hoffnungen. Kurze Zeit darauf wurden die Beziehungen zu Amerika so gespannt, daß das Unterwasser-Frachtschiff keine Fahrten mehr nach der Neuen Welt machen konnte. Das praktische Ergebnis stand in keinem Verhältnis zu dem ungeheuren Wagnis der Ozeandurchquerung. Anfang August kehrte die „U-Deutschland" von ihrer aufsehenerregenden Baltimore-Fahrt zurück. Auch die Heimfahrt war mit den größten Gefahren und Strapazen verbunden. An der Chesapeake-Bucht wäre sie um ein Haar von einem englischen Kreuzer geschnappt worden. Es gelang ihr aber, die Nordsee zu erreichen, und am 23. August ging sie an der Wesermündung vor Anker. Sie hatte wertvolle Waren aus Amerika mitgebracht, die es in Deutschland nicht gab und die zur Fortsetzung des Krieges unbedingt notwendig waren.

Im November 1916 gelang ihr noch einmal die Fahrt nach Amerika, dann kam der Tag, da die Handelsbeziehungen zu den U. S. A. unterbrochen wurden. Die Rolle der „U-Deutschland" war damit aber keineswegs ausgespielt. Sie wurde mit zwei starken Geschützen ausgerüstet und hat als U-Kreuzer noch manche ruhmreiche Kriegsfahrt unternommen. Nach Beendigung des Weltkrieges mußte sie mit vielen Schwesterschiffen, die ihr trauriges Schicksal teilten, an England ausgeliefert werden.

Manch einer der alten Seemänner von der „U-Deutschland", der seinen heldenhaften Kapitän König überlebt, wird mit stolzer Freude an den Tag von Baltimore zurückdenken, wo das deutsche Genie eine Umwälzung für das ganze Seewesen hervorbrachte, wo die Farben Schwarz-weiß-rot unter Wasser durch alle feindlichen Blockadegeschwader hindurch das erste U-Frachtschiff der Welt auf seiner ruhmvollen Fahrt begleiteten. Vielleicht erinnert er sich dann auch des kleinen Liedes, das die Begeisterung eines deutschen Oberheizers an Bord der „Posen" damals dichtete und das von allen Matrosen gesungen wurde:

„Das war ein Jubel von Ohr zu Ohr,
Ein deutsches U-Boot in Baltimore,
Ein deutsches U-Boot, gefahrumstellt,
Trägt deutsche Waren von Welt zu Welt!
Und wie auch der Brite die Tat verdreht
Und wie sie alle geflucht und geschmäht:
Stolz flatterte dennoch die Flagge empor
Am deutschen U-Boot in Baltimore."

Wirtschaftliche Rundschau.

Schwierigkeiten beim Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft.

Newyork, 13. September. (Eigene Drahtmeldung.) Das amerikanische Wiederaufbaugesetz (N. R. A.) begegnet in der amerikanischen Wirtschaft besonders bei der Inkraftsetzung der verschiedenen Industrie-Codes großen Schwierigkeiten, zu deren Überwindung in Newyork am Mittwoch eine gewaltige Werbekundgebung stattfinden soll.

Im Kohlenrevier von Pennsylvania streikten am Dienstag 10 000 Arbeiter. Man befürchtet allgemein, daß der Kohlenstreik am Mittwoch auf ganz Pennsylvania, sowie auf die Bundesstaaten Tennessey, Kentucky und Virginia übergreift. In Patterson (New Yersey) erzwangen die kommunistischen Gewerkschaften die Stillegung von 62 Textilfabriken, in denen 30 000 Arbeiter beschäftigt werden. Auf dem Unions-Skuare in Newyork protestierten etwa 50 000 Kommunisten gegen die Hungerlöhne der N. R. A.

*

Die Wirtschaftsreform und der Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft, die nach Methoden der Sowjetbehörden durch Reklamen und Propaganda in Lichtspieltheatern, in Kabaretts und sonstigen Veranstaltungen erleichtert werden soll, bereitet dem Weißen Hause in Washington große Sorgen. Die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, rühren von zwei Seiten her: Zunächst von den Leitern der großen Konzerne, in erster Linie von Rockefeller, Ford und dem Leiter des Stahltrusts, Schwab, dann, wie die letzten Meldungen besagen, von kommunistischer Seite. Man beobachtet dabei geradezu ein Gaukelspiel der bitteren Ironie. Durch die Opposition sieht sich Ford, der große Kämpfer gegen den Bolschewismus, plötzlich in einer Front mit den Kommunisten Amerikas, die die Unstimmigkeiten zwischen den Verantwortlichen der Wirtschaft und dem Weißen Hause geschickt auszunutzen verstehen, und sich in eine Stellung hineinlaviert haben, die für Ford, Rockefeller und Schwab in der Öffentlichkeit keineswegs von Vorteil ist. Ford versuchte bereits aus dieser unangenehmen Lage dadurch herauszukommen, daß er Präsident Roosevelt mitteilen ließ, er werde sich dem Wirtschaftszwange und der Aufforderung zur Bildung von Gewerkschaften bis zum äußersten widersetzen, erhöhe aber freiwillig die Löhne seiner Arbeiter um 50 bis 100 Prozent.

Man muß abwarten, wer in diesem Kampf, den das überaus freizügige Amerika noch niemals erlebt hat, als Sieger hervorgehen wird. Ein langer Kampf kann der amerikanischen Wirtschaft ungeheueren Schaden zufügen.

Amerikas Dumping.

Washington, 13. September. (Eigene Drahtmeldung.) Das amerikanische Landwirtschaftsministerium beabsichtigt, wie in einer Erklärung bekanntgegeben wird, 35 Millionen Bushel Weizen mit Hilfe einer Regierungsunterstützung zu einem Preise von 20 Cent unter dem amerikanischen Inlandspreis auf dem Weltmarkt zu verkaufen. Man nimmt an, daß die Hauptmengen dieses Weizens nach China, Japan, den Philippinen, sowie nach Spanien, Portugal und Irland gehen werden. Die Regierung wird sieben Millionen Dollar zur Ermöglichung dieses großen Dumping bereitzustellen.

Deutsch-schweizerische Wirtschaftsbesprechungen.

Die Schweiz und das Transfermoratorium. — Zwangsclearing angedroht.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Am Dienstag begannen in Berlin Besprechungen zwischen den Vertretern der Deutschen und der Schweizerischen Regierung, zu denen die in der Schweiz herrschende Unzufriedenheit über die Entwicklung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen Anlaß gegeben hat. In der Schweiz glaubt man schon seit längerer Zeit Grund zu haben, sich über das Überwiegen der deutschen Einfuhr nach der Schweiz über den schweizerischen Export nach Deutschland beklagen zu sollen. Es sind schon vor mehr als Jahresfrist Abwehrmaßnahmen dagegen gefordert worden. In ein akutes Stadium ist die ganze Angelegenheit aber erst getreten, als Deutschland vor einigen Monaten sein Transfermoratorium erklärte, das die Schweiz als Kapitalgläubiger Deutschlands natürlich fühlbar berührt. Gegenüber der dadurch eingeführten Überweisungssperre für Zins- und Kapitaltilgungszahlungen wird in der Schweiz die weiter bestehende Verpflichtung zu Zahlungen auf Grund der schweizerischen Warenbezüge aus Deutschland als eine wirtschaftliche Ungerechtigkeit empfunden, und die „Neue Zürichter Zeitung" schrieb vor einigen Tagen: „Es will hierzulande niemand recht in den Kopf, daß wir in Zukunft für die Bezahlung unseres Importüberschusses jährlich einige hundert Millionen Franken nach Deutschland schicken sollen, damit daraus, zum Teil auf Kosten unseres eigenen Landes, alle Gläubiger in gleicher Weise befriedigt werden, ganz ohne Rücksicht darauf, ob ihr Handel mit Deutschland aktiv oder passiv ist." Man fordert in der Schweiz ein sehr radikales Abhilfemittel dagegen, nämlich die

Einfuhr eines Zwangsclearings.

Das würde praktisch bedeuten, daß nur soviel deutsche Waren nach der Schweiz hereingelassen werden, wie mit den frei verfügbaren schweizerischen Guthaben in Deutschland bezahlt werden können.

Was den deutschen Ausfuhrüberschuß nach der Schweiz anbelangt, so ist zunächst zu sagen, daß die Handelsbilanz den beiden Ländern für die Schweiz stets passiv war. Das liegt in ihrem Charakter als Finanzgläubiger und Kreditgeber begründet. Die Binsenwahrheit, daß geliehene Kapitalien nur durch Warenlieferungen vom Schuldnerland ans Gläubigerland verzinst und amortisiert werden können, sollte man heute nicht mehr aussprechen müssen, nachdem die internationalen Debatten sich seit mehr als Jahresfrist zu einem guten Teil darum drehen. Übrigens hat der deutsche Ausfuhrüberschuß im Handelsverkehr mit der Schweiz von 1931 auf 1932 eine Verminderung um ungefähr 60 Millionen Reichsmark erfahren, und die Ursache dafür liegt darin, daß sich die Ausfuhr Deutschlands nach der Schweiz nahezu doppelt so stark verminderte als die Einfuhr aus der Schweiz. Außerdem aber wird ein guter Teil des deutschen Ausfuhrüberschusses aufgezehrt durch die Ausgaben, die im deutsch-schweizerischen Reiseverkehr der Schweizer Wirtschaft zufließen.

Die Schweizer Beschwerden richten sich nun neuerdings dagegen, daß die deutschen Bestimmungen über die Verwertung der Registermark und jetzt auch über die im Zusammenhang mit dem Transfermoratorium gegebene Möglichkeit für die Verwertung der Scrips der Konversionskasse darauf abzielen, einen zusätzlichen Export zu finanzieren. Das ist natürlich in gewissem Umfange richtig. Aber da die schweizerischen Anleihegläubiger Deutschlands doch zweifellos ein Interesse daran haben, über ihre Zinsguthaben möglichst weitgehend verfügen zu können, ist das von Deutschland, übrigens mit ausdrücklicher Zustimmung und zum Teil auf Anregung der Anleihegläubiger, eingeschlagene Verfahren der einzig mögliche Weg, um diesen Interessen unter Berücksichtigung der Gesamtlage Rechnung zu tragen. Außerdem ist die Schweizer Annahme, als ob nun von deutscher Seite auf diesem Wege Waren künstlich in den Export hineingepumpt würden, irrig. Jedes einzelne Geschäft, das über Registermark- oder Skripverwertung zustande kommen soll, bedarf der Initiative des ausländischen Gläubigers. Die Schweiz hat es also durchaus selbst in der Hand, den im Interesse ihrer Besitzer von deutschen Anleihen liegenden zusätzlichen deutschen Export in den Grenzen zu halten, die ihr wirtschaftlich erträglich erscheinen. Das Interesse an der Transferierung von Guthaben auf dem Wege über den Warenverkehr wird aber bisher wahrscheinlich dominiert haben und wird bei näherer Prüfung wohl auch für die Zukunft als vorherrschend angesehen werden müssen.

Der Gedanke der Einführung eines Zwangsclearings von Land zu Land ist so abwegig wie nur denkbar. Würde man ihn konsequent in die internationalen Handelsbeziehungen einschalten, so würde damit der kleine jetzt noch vegetierende Rest der Weltwirtschaft den Todesstoß erhalten.

Ein zweiseitiges Zwangsclearing würde darauf hinauslaufen, daß jede Volkswirtschaft nur noch bei ihren eigenen Kunden und nur noch in dem Umfange, wie diese von ihr bezieht, kauft.

Man braucht sich nur klarzumachen, daß beispielsweise der Rohstoffbedarf der Industrieländer nicht willkürlich aus gewissen Absatzgebieten gedeckt werden kann, sondern dort gedeckt werden muß, wo die Natur die betreffenden Rohstoffe erzeugt. Auf der anderen Seite liegen Kaufkraft und Aufnahmefähigkeit für bestimmte Industriewaren in Ländern, die als Rohstofflieferanten gar nicht oder kaum in Frage kommen. Weltwirtschaft ist das System des Warenaustausches im Kreise. Das würde durch zweiseitige Zwangsclearingseinrichtungen glatt unterbunden werden. Im Falle Deutschland-Schweiz würde davon sicherlich die deutsche Industrie schwer getroffen werden, den Hauptnachteil hätte schließlich aber wahrscheinlich die Schweiz, die damit ihren Schuldner ruinieren und zahlungsunfähig machen würde.

Im übrigen: Ist die Lage der Schweiz wirklich derart, daß sie zu solchen, den Wirtschaftsfrieden störenden Gewaltmaßnahmen greifen müßte? Es haben sich bisher noch nirgends Anzeichen bemerkbar gemacht, daß ihre Währung etwa infolge einer ungünstigen Zahlungsbilanz gefährdet wäre. Der Schweizer Franken gilt noch immer als eine der stabilsten Valuten, und die Goldreserve der Schweizer Nationalbank ist mehr als viermal so groß als die der deutschen Reichsbank. Das deutsche Transfermoratorium, das jetzt Anlaß zu einer so unfreundlichen Behandlung des Wirtschaftsverkehrs mit Deutschland geben soll, ist aber nur eine vorübergehende Maßnahme, die, in Erwartung einer Gesundung der Verhältnisse, zunächst auf sechs Monate befristet ist, und die obendrein ja nur einen Teil der Zinsverbindlichkeiten von der Transferierung ausschließt. Was die Schweizer Anleihegläubiger an Zinsanteilen zur freien Verfügung überwiesen bekommen, macht aber immer noch mehr aus, als was sie beispielsweise für ihre heimlichen Eisenbahnanleihen erzielen. So schlecht ist das Geschäft also für die Schweiz gar nicht.

Man muß hoffen, daß die jetzt in Berlin beginnenden Verhandlungen von einer ruhigen und sachlichen Beurteilung der Lage getragen werden und zu einem für beide Teile ersprießlichen Ergebnis führen. An einem Wirtschaftskrieg hat keines der beiden Länder ein Interesse.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 12. September. Danzig: Ueberweisung 57,56 bis 57,68, bar 57,56—57,68, Berlin: Ueberweisung 46,80—47,20, Wien: Ueberweisung 78,95, Prag: Ueberweisung 382,00, Zürich: Ueberweisung 57,90, London: Ueberweisung 28,87.

Warschauer Börse vom 12. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,73, 125,04 — 124,42, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,43, 173,86 — 173,00, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,76, 361,66 — 359,86, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29,00 — 28,70, Newyork 6,31, 6,35 — 6,27, Oslo —, Paris 35,00, 35,09 — 34,91, Prag 26,50, 26,56 — 26,44, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,83, 173,31 — 172,45, Tallin —, Wien —, Italien 47,19, 47,42 — 46,96.

*) London Umsätze 28,82 — 28,85.

Freihandelskurs der Reichsmark 213,25.

Berlin, 12. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,957—2,963, London 13,54—13,58, Holland 169,18—169,52, Norwegen 68,03 bis 67,17, Schweden 69,93—70,07, Belgien 58,47—58,59, Italien 22,11 bis 22,15, Frankreich 16,41—16,45, Schweiz 81,00—81,16, Prag 12,41 bis 12,43, Wien 47,95—48,05, Danzig 81,47—81,63, Warschau 46,95—47,15.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,23 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 28,56 Zł., 1 Schweizer Franken 172,20 Zł., 100 franz. Franken 34,86 Zł., 100 deutsche Mark 207,50 Zł., 100 Danziger Gulden 172,75 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden —,—.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 12. September. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 52 G., 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 6,34) 47,25 +, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 42 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 37 G., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 47 G., 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5,45 G., Bank Polski 82 G. Tendenz fester. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 13. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	245 to	14.75—15.00
Weizen	60 to	21.35

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.70	Raps	33.00—35.00
Weizen	20.25—20.75	Winterrübsen	35.00—37.00
Braugerste	15.00—16.00	Peluschken	12.00—13.00
Mahlgerste	14.75—15.00	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Hafer	13.50—13.75	Folgererbsen	22.50—24.50
Roggenmehl 65%	21.75—22.75	blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl 65%	33.50—35.50	Leinsamen	35.00—37.00
Roggenkleie	8.50—9.00	Speisekartoffeln	2.25—2.50
Weizenkleie	9.00—9.50	blauer Mohn	53.00—55.00
Weizenkleie grob	9.25—9.75	Senf	37.00—39.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	237 to	Gerstenkleie	15 to	Folger-Erbs.	— to
Weizen	563 to	Roggenkleie	82 to	Wicke	— to
Mahlgerste	105 to	Weizenkleie	68 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Braugerste	75 to	Raps	— to	Speisekartoff.	— to
Roggenmehl	38 to	Kartoffelflock.	— to	Hafer	15 to
Weizenmehl	57 to	Blauer Mohn	3,5 to	Peluschken	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Nudeln	— to		

Gesamtangebot 1700 to.

Berliner Produktenbericht vom 12. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. 177,00—179,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. —.—, Roggen 142,00—144,00, Braugerste 188,00—192,00, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk., alt 138,00—145,00, neu 126,00 bis 135,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,50—31,50, Roggenmehl 20,40—21,50, Weizenkleie 9,60—9,70, Roggenkleie 8,75—9,00, Viktoriaerbsen 34,50—38,00, Kl. Speiseerbsen 27,00—29,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —.—, Wicken 14,25 bis 16,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 16,80—16,10, Trockenschnitzel 8,70—8,80, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,80, loco Stettin 14,30, Raps 310,00—320,00, Kartoffelflocken 12,60—12,80.

Gesamttendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	75 to	14.50
	75 to	14 75
Weizen	15 to	21.50
Hafer	15 to	13.00

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Verm.	20.75—21.25	Winterraps	35.00—36.00
Roggen	14.50—14.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Gerste 681—691 kg	14.00—14.50	Senf	40.00—42.00
Gerste 643—662 kg	13.00—14.00	Blauer Mohn	52.00—55.00
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Wintergerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	12.75—13.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	22.50—22.75	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	33.25—37.25	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	8.50—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.25—8.75	Netzeheu, gepreßt	—.—
Sommerwicke	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	21.00—23.00		
Viktoriaerbsen	18.00—21.00		
Blaue Lupinen	—.—		
Gelbe Lupinen	—.—		
Winterrübsen	39.00—40.00		

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Brau- und Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizen und Weizenmehl schwächer.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 622 to, Weizen 300 to, Gerste 125 to, Hafer 15 to, Roggenkleie 105 to, Weizenkleie 30 to, Viktoriaerbsen 15 to, Fabrikkartoffeln 900 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 3. September bis 9. September 1933 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	21,82½	14,03	—	13,27½
Posen	20,58	13,91	16,20	12,55
Lublin	20,96	13,42	—	12,31
Rowno	19,50	12,72	—	—
Wilna	21,50	15 61	—	13,71
Kattowitz	22,88	15,40	19,00	13,92
Krakau	22,90	15,12½	19,00	11,25
Lemberg	21,00	14,71	—	12,30
Auslandsmärkte:				
Berlin	37,10	30,51	38,10	27,67
Hamburg	18,36	11,88	9,93	11,52
Paris	—	—	—	—
Prag	35,77	20,59	23,82	16,76
Brünn	32,74	17,36	21,38	15,05
Danzig	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Liverpool	17,55	—	—	16,55
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	19,31	16,51	17,69	15,64
Buenos Aires	13,56	—	—	9,27

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 12. September. (Amtl. Marktberich der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 581 Rinder (darunter 70 Ochsen, 160 Bullen 351 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 510 Kälber, 2200 Schweine, 47 Schafe; zusammen 3338 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 68—72, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 60—64, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—56, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44—48.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 62—68, vollfleisch., jüngere 54—60, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—54, mäßig genährte 40—46.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 66—72, Mastkühe 56—60, gut genährte 42—46, mäßig genährte 28—34.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—74, Mastfärsen 60—64, gut genährte 50—56, mäßig genährte 44—48.

Jungvieh: gut genährtes 44—48, mäßig genährtes 40—42.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 90—100, Mastkälber 82—88, gut genährte 70—80, mäßig genährte 64—68.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66—72 mästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—64, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 112—116, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 106—110, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 98—102, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 88—96, Sauen und späte Kastrate 96—108. Bacon-Schweine —.—.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 12. Septemb. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,— ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 34—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—32, fleischige 29—30. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 34—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—30, fleischige 23—25, gering genährte bis 14—17. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 35—36, vollfleischige 32—34, fleischige 29—30. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 22—26. Kälber: Doppellender bester Mast 00—00, beste Mast- u. Saugkälber 44—48, mittlere Mast- u. Saugkälber 32—36, geringe Kälber —,—. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 30—32, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 23—24, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 44—45, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 42—43, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—40, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 38—39, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.— Sauen 36—38.

Bacon-Schweine 29.

Marktverlauf: Rinder: Kälber, Schafe und Schweine: geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Warschauer Viehmarkt vom 12. Septbr. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 65—70; junge Mastochsen 70—75; ältere, fette Ochsen 55—60; Mastkühe —.—; abgemolkene Kühe jeden Alters 55—60; junge, fleischige Bullen —.—; fleischige Kälber —.—, gut genährte Kälber 80—85; kongreßpolnische Kälber 60—65; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 125—130; von 130—150 kg 115—120, fleischige Schweine von 110 kg 105—110.

Berliner Viehmarkt vom 12. September. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2000 Rinder, darunter 749 Ochsen, 539 Bullen 712 Kühe und Färsen, 2226 Kälber, 4902 Schafe, — Ziegen, 12 288 Schweine, 39 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 34, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 38—31, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 27—29, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 21—24. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 32, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 28—30, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—27, d gering genährte 22—24. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 25—26, b) onstige vollfleischige oder ausgemästete 21—23, c) fleischige 16—19, d) gering genährte 12—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 32, b) vollfleischige 30—31 c) fleischige 26—28. Fresser: 18—20.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 45—49, b) feinste Mastkälber 40—45, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 33—40, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 23—30.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 39,—, 2. Stallmast 33—34, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 36—38, 2. —,—. c) fleischiges Schafvieh 33—35, d) gering genährtes Schafvieh 27—32.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 49—50, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 48—49, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 46—48, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 44—45, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 41—43, f) Sauen 43—46.

Butternotierung. Berlin, den 15. Septemb. 1933. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 126.—, II. Qualität 120,—, III. Qualität 113.— Rm. **Tendenz: Sehr fest.**